



# ...UND WER HILFT DEN HELFERN?

Mitarbeiter\*innen-  
und Selbstfürsorge  
in der Jugendhilfe



**vsj e.V.**

Verein für sozialpädagogische  
Jugendbetreuung



# Engagement ist einfach.



**Auch wenn's um Bildung und Soziales geht, sind wir mit dem Herzen dabei.**

## IMPRESSUM

### Herausgeber

Verein für sozialpädagogische Jugendbetreuung e.V.

### Kontakt

#### vsj e.V. Geschäftsstelle

Pestalozzistraße 21 90429 Nürnberg  
Telefon: (0911) 32 89 86 Telefax: (0911) 32 62 536  
E-Mail: geschaeftsstelle@vsj.de Internet: www.vsj.de

### Vorstand

Tanja Specker, Barbara Auch-Dressler

### Geschäftsführung

Andre Engelbrecht  
Christian Kuhn (ab 01.01.2021)

### Redaktionelle Bearbeitung

Andre Engelbrecht  
Christian Kuhn  
Nicol Schindler  
Frank Weber  
Yasemin Schober

### Textbeiträge

**Andre Engelbrecht, Christan Kuhn**, Geschäftsstelle vsj e.V.

**Barbara Auch-Dressler**, Vorstand vsj e.V.

**Lena Sturm, Jenny Herrmannsdörfer, Celia Stowasser, Frank Weber**,  
KOMPASS – Familien und Jugendhilfe für Geflüchtete

**Sabine Traulsen, Christina Tybussek, Raphaela Zapf, Yasemin Schober**,  
Ambulante Dienste Erlangen

**Bianca Fryzstacki, Jan Pliszewski, Regina Hartmann**, move on

**Sandra Thiede, Daniel Boeder, Kathrin Cowan, Nicol Schindler**, Ambu-  
lante Dienste Nürnberg/Fürth

**Karin von Minding, Sven Metzken**, Flexible Erzieherische Hilfen Coburg

**Sabine Bethge, Manuela Süß**, WG Fürth

**Natascha Schuster**, Soziale Gruppenarbeit

**Monika Meise**, Jugendliche im Betreuten Wohnen

**Dr. Melanie Mönnich**, Landesreferentin Kinder/Jugend/Bildung des  
Paritätischen Landesverbandes Bayern

**Tanja Mühling**, Professorin für angewandte Sozialwissenschaften an  
der Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt

**Jana Engelbrecht**, Sozialarbeiterin (BA) und Masterstudierende an der  
Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt

### Cartoons

Markus Klein, Thomas Nester

### Satz & Layout

Thomas Nester

### Druck & Versand

LetterShop Mailings.de

# INHALT

|   |                       |    |
|---|-----------------------|----|
| Grußwort Geschäftsführung vsj e.V.            | Andre Engelbrecht     | 6  |
| Grußwort Vorstand vsj e.V.                    | Barbara Auch-Dressler | 9  |
| Grußwort zukünftige Geschäftsführung vsj e.V. | Christian Kuhn        | 10 |

## Schwerpunkt Mitarbeiter- und Selbstfürsorge

|  |  |    |
|--|--|----|
| „Gesundheit von Fachkräften der Sozialen Arbeit“ – Ausgewählte Studienergebnisse | Tanja Mühling,<br>Jana Engelbrecht   | 11 |
| Selbstfürsorge für die eigene psychisch-emotionale Gesundheit                    | Andre Engelbrecht<br>Jenny Herrmannsdörfer<br>Jan Pliszewski                                 | 16 |
| „Als Mensch gesehen“ – der vsj e.V. als Arbeitgeber                              | Sabine Traulsen  | 24 |
| Jede Frage ist erlaubt – Erfahrungen mit dem beruflichen Einstieg im vsj e.V.    | Andre Engelbrecht<br>Christina Tybussek<br>Raphaella Zapf<br>Lena Sturm<br>Bianca Fryzstacki | 30 |
| Fachkräftebedarf in der Kinder- und Jugendhilfe                                  | Dr. Melanie Mönnich  | 33 |
| „Ich hasse Sozialpädagog*innen“ – eine politisch unkorrekte Betrachtung          | Andre Engelbrecht  | 37 |
| „Ich muss nur noch kurz die Welt retten!“ – Ehrenamt, was ist das überhaupt?     | Sandra Thiede  | 40 |

## Jugendhilfe und die Pandemie

|  |   |    |
|--|---|----|
| Gallische Dörfer oder nicht? Chancen und Aussichten der Digitalisierung in der Sozialen Arbeit | Frank Weber<br>Daniel Boeder  | 44 |
| Wir trotzen Corona   | Karin von Minding<br>Sven Metzken<br>Sabine Bethge und<br>Manuela Süß<br>Natascha Schuster<br>Yasemin Schober | 46 |
| Alles ganz anders mit Corona oder doch schon normal?   | Monika Meise  | 50 |

## Neu im vsj e.V.

|  |                                   |    |
|--|-----------------------------------|----|
| Wir suchen dich: männlich – weiblich – divers – alles Queer oder LGBTQ*+ | Kathrin Cowan                     | 51 |
| move on – Intensive Hilfe, die bewegt. Ein erster Erfahrungsbericht      | Regina Hartmann<br>Christian Kuhn | 53 |
| KOMPASS – Familien- und Jugendhilfe für Geflüchtete                      | Frank Weber<br>Celia Stowasser    | 56 |
| Nah dran – tut gut   | Nicol Schindler                   | 58 |

DER vsj HAT IN DEN  
NUN 36 JAHREN  
SEINES BESTEHENS  
IMMER WIEDER  
MIT INNOVATIVEN  
KONZEPTEN  
KINDER,  
JUGENDLICHE UND  
IHRE FAMILIEN  
UNTERSTÜTZT.



## GRUSSWORT 2020

### Liebe Leserinnen und Leser,

wie hat sich unser Leben seit März 2020 verändert? Hat uns die Coronapandemie schwer getroffen oder sind wir bisher glimpflich durch die Krise gekommen?

Ich hatte mir zumindest mein letztes Jahr als Geschäftsführer ganz anders vorgestellt und natürlich auch meinen Abschied nach 36 Jahren hauptamtlich und davon 32 Jahre als Geschäftsführer. Aber wie schon der große Bertold Brecht zu sagen pflegte „Ja, mach nur einen Plan! Sei nur ein großes Licht! Und mach dann noch 'nen zweiten Plan, gehn tun sie beide nicht.“ Wir sind und bleiben „unzulängliche Wesen“, die leider bisher nicht begriffen haben, dass sie den Ast absägen, auf dem sie sitzen. Und das leider in vielerlei Hinsicht.

Corona verdrängt gerade vieles andere, worüber wir uns ebenfalls ernsthaft Sorgen machen müssten, sei es die weiter zunehmende Polarisierung der Gesellschaft, die steigenden Tendenzen rechtes Gedankengut in die Mitte der Gesellschaft zu platzieren oder das für mich entscheidende Thema Klimawandel, in dem wir jetzt schon mitten drinstecken. Die langfristigen Auswirkungen der Pandemie lassen sich noch gar nicht abschätzen, sei es wirtschaftlich oder sozial.

Wie verarbeiten Kinder diese Zeit, in der sie mit veränderten Lernbedingungen und eingeschränkten Fördermöglichkeiten zu kämpfen haben? Was macht es mit uns allen, wenn wir einen großen Teil unseres beruflichen und sozialen Lebens nur noch digital bestreiten? Als der Lockdown im März über uns hereinbrach, war niemand auf diese so heftige Umstellung unseres Alltags gefasst. Auch wir in der Jugendhilfe mussten uns neu sortieren und nach der ersten Ratlosigkeit neue Verfahren entwickeln, wie wir den so wichtigen Kontakt zu unseren Klient\*innen aufrecht erhalten können.

Manch ein\*e Kolleg\*in fühlte sich da auch anfangs ziemlich alleine gelassen, weil viele wichtige Ansprechpartner\*innen lange nicht ausreichend erreichbar waren. Stück für Stück haben wir Neues ausprobiert und immer flexibel auf die neuen Anforderungen reagiert. Dafür gehört den Kolleginnen und Kollegen ein großer Dank ausgesprochen. Wer in Zeiten, in denen monatelang kein Schulunterricht stattgefunden hat, für die z.B. in den Wohngruppen lebenden Kinder und Jugendlichen „Homeschooling“ organisiert hat, weiß, wovon ich spreche. Nach der leichten Entspannung im Sommer kommen jetzt wieder neue Herausforderungen auf uns zu, die nur gemeinsam und mit einer großen Portion Zuversicht und Pragmatismus gelöst werden können.

Dazu gehört auch, dass die Kostenträger\*innen unsere Bemühungen und manchmal unkonventionellen Ideen pädagogisch zu arbeiten mittragen und unterstützen. Dankenswerterweise geschieht das bereits in vielen Fällen und wir können mit einer gewissen Zuversicht in das kommende Jahr blicken. Die Forschung zeigt, dass gerade die im Sozialbereich und insbesondere in der Jugendhilfe Tätigen großen psychischen Belastungen ausgesetzt sind.

Als Träger haben wir in den letzten Jahren einiges dafür getan, um Möglichkeiten aufzuzeigen, wie jede\*r einzelne sich entlasten kann bzw. wie oder wo er\*sie neue Energie für seine\*ihre oftmals auch frustrierende Arbeit schöpfen kann. Seit Jahren bietet der vsj die Möglichkeit einer „Auszeit“ über seine Sabbat-Vereinbarung zu nehmen. Wir fördern Fortbildungen, die sich mit psychischen Regenerationsmethoden beschäftigen und haben dies auch beispielsweise wieder zum Thema unseres letzten Mitarbeiter\*innentages gemacht.

Wie Mitarbeiter\*innen angenommen werden und sich trotz großer pädagogischer Anforderungen in ihrer Arbeit wohl fühlen beschäftigt uns und die Rückmeldungen, die wir gerade von neuen Kolleg\*innen erhalten haben, zeigen uns, dass wir auf einem guten Weg sind. Wir haben dies deshalb zum Schwerpunkt unseres Heftes gemacht, denn der persönliche Einsatz und das hohe Engagement gelingen auf Dauer nur, wenn die Arbeitsbedingungen gerade in der Jugendhilfe verbessert und nicht verschlechtert werden.

Natürlich gehen jetzt schon die Diskussionen los, was wir uns angesichts der großen Einnahmeverluste der öffentlichen Haushalte noch in den nächsten Jahren leisten werden können. Ich kann am Ende meines Berufslebens nur feststellen, dass unser Bereich noch nie sonderlich attraktiv war, sondern oft genug als notwendiges Übel gesehen wurde. Das unsägliche Gezerre über die Reformierung des SGB VIII, das sich nun seit Jahren hinzieht, ist ein beredtes Beispiel dafür. Hoffen wir, dass die Politik begreift, dass zu arges Sparen an dieser Stelle sich in anderen, sehr viel höheren öffentlichen Kosten niederschlagen wird. Wenn der Lernerfolg in der Schule immer mehr davon abhängt, welche Internetverbindung vorhanden ist und ob jedes Kind/Jugendlicher vernünftigen Zugang zu einem Endgerät hat, werden die Erfolge, die wir in der Jugendhilfe aufzuweisen haben, schnell durch die immer weiter voranschreitende

Schere der Ungleichheit aufgefressen. Es braucht neben gesellschaftlichem Engagement auch eine fachlich gut aufgestellte und wache Jugendhilfe, um diesen negativen Entwicklungen etwas entgegenzusetzen. Corona darf da auch auf Dauer nicht zur Ausrede werden.

Der vsj hat in den nun 36 Jahren seines Bestehens immer wieder mit innovativen Konzepten Kinder, Jugendliche und ihre Familien unterstützt, ihren Weg durchs Leben eigenständig und selbstverantwortlich zu finden. Dass wir im Verein nicht immer einer Meinung waren, versteht sich von selber. Wir haben oft über den vermeintlich richtigen Weg gerungen und uns dabei manchmal auch persönlich nicht geschont. Ohne diese Auseinandersetzungen und Krisen wäre aber auch nichts Neues entstanden. Allen Mitstreiter\*innen, die den vsj gegründet, aufgebaut und begleitet haben, sei an dieser Stelle gedacht und gedankt. Dass ich ein Teil davon war, macht mich ein wenig stolz und dankbar.

Ich danke im Besonderen meinem aktuellen Vorstand Tanja Specker und Barbara Auch-Dressler, die mir in den letzten Jahren das notwendige Vertrauen geschenkt haben, dass ich meine Arbeit für den Verein gut machen konnte. Allen Kolleginnen und Kollegen des vsj für die hervorragende Zusammenarbeit und die gegenseitige Bereicherung in den

jeweiligen Arbeitsfeldern und natürlich allen Kooperationspartner\*innen für das vertrauensvolle Miteinander in all den Jahren. Meinem geschätzten Nachfolger Christian Kuhn und dem Geschäftsstellen-Team wünsche ich eine ruhige Hand für die auf sie zukommenden Herausforderungen und hoffe, dass ihnen seitens der Mitarbeiterschaft und aller Kooperationspartner das gleiche Vertrauen geschenkt wird, was mir zuteilwurde.

Zu guter Letzt möchte ich mich bei meiner Frau bedanken, die mir als Supervisorin und Klagemauer in fast 30 Jahren „ehrenamtlich“ immer zur Verfügung stand. Ohne sie hätte ich einige berufliche Krisen erheblich mühsamer oder gar nicht überstanden. Um den vsj ist mir nicht bang, bei all den kompetenten und engagierten Mitarbeiter\*innen, die die Ideen einer fach- und bedarfsgerechten Jugendhilfe der Gründergeneration weiterverfolgen. Und ansonsten werde ich zumindest für mich einen dritten Plan entwickeln und sehe, ob dieser funktioniert.

In diesem Sinne hoffe ich, dass unser „vsj-nah dran“ Ihnen wieder einige interessante Einblicke allgemein und im besonderen in unseren pädagogischen Alltag bietet und wünsche viel Spaß beim Lesen.

**Andre Engelbrecht**

## GRUSSWORT VORSTAND vsj e.V.

2020 ist ein Jahr,  
wie kein anderes zuvor.  
Barbara Auch-Dressler im Namen des  
Vorstandes vsj e.V.

**A**ndre Engelbrecht, unser überall geschätzter Geschäftsführer, verlässt den vsj nach über 30 Jahren! Er hat den Verein mitgegründet und man kann schon sagen, der vsj e.V. ist sein „Lebensprojekt“ auf beruflicher Ebene. Mit geschärftem, erfahrenerm Blick legte er immer Wert darauf, den Verein in die Zukunft zu führen. Er setzte sich immer mit sehr viel Herzblut und Engagement für die pädagogische Weiterentwicklung unserer Angebote ein. Wenn neue, große Herausforderungen auf den Verein zukamen, war er begeisterungsfähig und scheute es nie, große Visionen auch umzusetzen. So konnten wichtige und aktuelle Themen oft in neue Projekte münden. Bis ins kleinste Detail war Andre mit an Bord. Auch stürmischen Zeiten trotzte er mit tatkräftigem Zupacken, Elan und der Zuversicht, es immer wieder zu schaffen. Wir danken ihm von ganzem Herzen für seine geleistete Arbeit, die auch in Zukunft weiterwirken wird.

Zudem begrüßen wir Christian Kuhn als neuen Geschäftsführer. Wir sind sehr dankbar, dass wir mit ihm, einen sehr erfahrenen Mitarbeiter des Vereins als würdigen Nachfolger gefunden haben. Die bisherige Einarbeitung und Zusammenarbeit zeigt uns, dass wir genau den richtigen Menschen für diese große Aufgabe gefunden haben. Ihm wünschen wir viel Kraft, den nötigen Mut und allzeit Rückenwind.

### 2020 ist ein Jahr wie kein anderes zuvor.

Anfangs konnte man sich die Ausmaße der Pandemie nicht ausmalen. Wir alle sind in diesem Jahr starken psychischen Belastungen ausgesetzt und müssen doch weiter „funktionieren“. Wie kann man mit Menschen arbeiten, die zum Teil wütend über die Situation sind oder Angst vor Erkrankung haben? Die von Zukunftsängsten geplagt werden? Man hat selbst diese Ängste. Man muss sich selbst schützen, Abstand halten. Viele Vorschriften und Hygienekonzepte einhalten. Das alles in beunruhigenden Zeiten wie diesen. Man ist dünnhäutiger als sonst, darf sich nicht in den Strudel von Angst, Unruhe, Leid & Schmerz hineinziehen lassen. Sich nicht emotional überwältigen lassen, aber auch nicht abstumpfen.



Barbara Auch-Dressler

Tanja Specker

Uns kommt es vor, dass es sich anfühlt, als ob man ein Brennglas benutzt. Alles, was auch vorher schon da war, tritt nun noch deutlicher hervor.

Jedoch soll man aber in diesen ganzen Turbulenzen als Sozialpädagog\*in, Erzieher\*in, Heilpädagog\*in, Verwaltungskraft, Hausmeister\*in und nicht zu vergessen als Geschäftsführer\*in eben weiter eine Arbeit tun, bei der man Menschen gegenüber zugewandt & offen sein sollte. Oft spürt man selbst, wie sehr man emotional eingebunden ist, wie sehr sich Stimmungen übertragen. Dann muss man abwägen, wieviel man ertragen kann, wo man die eigenen Grenzen spürt und sich vor Überflutung schützen muss. Leider gibt es in dieser Corona-Lage keinen klaren Endpunkt, die Wartesituation zieht und dehnt sich und wir müssen von Tag zu Tag uns neu ausrichten.

Dieses Heft beschäftigt sich auch mit den Belastungen, denen soziale Berufe schon im Normalfall ausgesetzt sind und mit der einen oder anderen Möglichkeit, besser damit umzugehen. Das ist mit Sicherheit nicht erschöpfend, aber es wird deutlich, dass es ganz unterschiedliche Ansätze und Bewältigungsstrategien gibt und da wir ja auch unterschiedliche Wesen sind, ist es wichtig, unseren eigenen Weg zu finden mit Krisen und Belastung umzugehen.

Zwei Dinge, die uns in diesem andauernden Corona Stress helfen könnten, sind zum einem mit sich selber achtsam sein. Hier kann z.B. Meditation Entlastung schaffen und helfen, gelassener mit den vielfältigen täglichen Anforderungen umzugehen.

Zum anderen sind es Tätigkeiten, die Spaß machen und einen weder unter- noch überfordern. Herausfordernde Aufgaben, in denen man ganz aufgehen kann, z.B. ein Ehrenamt übernehmen. Auch hierzu gibt's im Heft Anregungen.

Wir sind überzeugt, dass Gutes tun genauso ansteckend ist wie Corona. 😊

Deswegen dankt der Vorstand hiermit von Herzen allen Mitarbeiter\*innen und Ehrenamtlichen des Vereins für ihren unermüdbaren Einsatz in diesen schwierigen Zeiten und wünscht allen Leser\*innen:

**Bitte bleibt gesund!**



Cartoon: Thomas Nester – Frei nach Horst Haltzinger

# GRUSSWORT DER ZUKÜNFTIGEN GESCHÄFTSFÜHRUNG DES vsj e.V.

Liebe Leser\*in,

nach über 14 Jahren beim vsj übernehme ich ab Januar 2021 – mit großer Vorfriede und mit Respekt vor der Aufgabe – die Geschäftsführung des Vereins.

**M**eine Stationen beim vsj waren bisher die Heilpädagogische Wohngruppe Fürth, die Hilfen für UMF und unsere intensivpädagogische Einrichtung „move on“.

Im Sinne unseres Vereinszwecks werden wir weiterhin ein zuverlässiger Jugendhilfeträger für unsere Betreuten und Kooperationspartner sein. Wir werden unsere Angebote kontinuierlich überprüfen und dem veränderten Bedarf anpassen. Unsere engagierten Mitarbeiter\*innen haben es unter der Leitung von Andre Engelbrecht und der vertrauensvollen Begleitung der Vereinsvorstände geschafft, mit neuen Konzepten Kinder, Jugendliche und ihre Familien erfolgreich zu unterstützen.

Vor dem Hintergrund dynamischer Entwicklungen in vielen Lebensbereichen sowie zunehmender sozialer Ungleichheit, wird die Kinder- und Jugendhilfe von wachsender Bedeutung sein. Wer heute nicht gemeinschaftlich denkt, ist morgen allein oder in Randexistenzen „gefangen“. Deshalb wird für den vsj die lokale Netzwerkarbeit und das Thema Kooperation weiterhin ein wichtiges Anliegen bleiben. Ein Resultat der gemeinschaftlichen Vereinsarbeit halten Sie im Übrigen gerade in Ihren Händen! Dafür möchte ich allen beteiligten Kolleg\*innen sehr herzlich danken!

Die Werte der vsj-DNA weiterzutragen, bewährte Strukturen zu stärken und innovative Hilfeformen voranzubringen, erachte ich als die wesentlichen Aufgaben für unseren Verein. In diese organischen Prozesse werden alle Kolleg\*innen miteinbezogen. Zudem gilt es, die öffentliche Wahrnehmung für die Leistungen der Jugendhilfe in Politik, bei Amts- und Würdenträgern sowie in Fachverbänden zu erhöhen.

Andre Engelbrecht danke ich für seine erfolgreiche Arbeit und seine Verdienste für den vsj. Darauf kann er mit Stolz und Freude zurückblicken!

In der Hoffnung, dass wir uns in absehbarer Zeit persönlich begegnen können, wünsche ich Ihnen viel Spaß, Entspannung und neue Erkenntnisse beim Lesen der folgenden Beiträge. Wenn Sie dabei neugierig werden und noch mehr über den vsj erfahren möchten, melden Sie sich gerne bei mir.

Christian Kuhn

DIE WERTE DER vsj-DNA WEITERZUTRAGEN, ERACHTE ICH ALS DIE WESENTLICHE AUFGABE FÜR UNSEREN VEREIN.



# AUSGEWÄHLTE STUDIENERGEBNISSE ZUR „GESUNDHEIT VON FACHKRÄFTEN DER SOZIALEN ARBEIT“

Von Tanja Mühling & Jana Engelbrecht.



**S**eit Oktober 2019 läuft an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt (FHWS) ein Forschungsprojekt, das sich mit der Gesundheit von Fachkräften der Sozialen Arbeit befasst. Dabei wird insbesondere den Fragen nachgegangen, wie es Sozialarbeiter\*innen in verschiedenen Handlungsfeldern gesundheitlich geht, welchen beruflichen Beanspruchungen sie ausgesetzt sind und welche Bewältigungsstrategien sie wählen. Eine weitere Zielsetzung der Studie ist es herauszufinden, welche Konstellationen bei Fachkräften der Sozialen Arbeit das Burnout-Risiko beeinflussen.

## Der bisherige Forschungsstand

Bekanntlich haben in den modernen Leistungsgesellschaften in vielen Branchen die Fehltagelast, das Auftreten von Erwerbsunfähigkeit und Frühverrentungen aus psychischen Gründen zugenommen. Sozialarbeiter\*innen sind in ihrer Berufsausübung den besonderen Beanspruchungen der Interaktionsarbeit sowie des Tripel-Mandats<sup>1</sup> mit seinen teilweise widersprüchlichen Anforderungen ausgesetzt. Aus bereits vorliegenden Studien (Henn et al. 2017; Drüge/Schleider 2016; Spieß/Westermaier 2016) ist bekannt, dass in der Sozialen Arbeit die subjektive Bedeutung der Arbeit tendenziell stärker ist als in anderen Berufsgruppen. Gleichzeitig sind viele Sozialarbeiter\*innen im Vergleich mit anderen Branchen höheren emotionalen Anforderungen sowie Konflikten mit Klient\*innen ausgesetzt. Zudem gaben in früheren Befragungen rund die Hälfte der Sozialarbeiter\*innen an, dem eigenen fachlichen Anspruch aufgrund eines zu hohen Arbeitspensums häufig nicht gerecht werden zu können.

<sup>1</sup> **Tripelmandat:** bezieht sich darauf, dass sich die Soziale Arbeit nicht nur zwischen den Ansprüchen von Staat und Klient\*in, bewegt, sondern sich auch auf ihre eigene Fachlichkeit als Profession und den daraus entstehenden Anspruch an sich selbst bezieht bzw. beruft (Lutz 2020).

Spezifische Belastungen ergeben sich des Weiteren daraus, dass die Mehrheit der Sozialarbeiter\*innen ihr Gehalt für nicht angemessen halten und befristete Stellen sehr verbreitet sind. Nicht zuletzt erschweren Nachtschichten, Wochenend- und Feiertagsdienste oft die Work-Life-Balance.

Darüber hinaus lassen sich signifikante Zusammenhänge zwischen dem Burnout-Risiko und der physischen Gesundheit von Sozialarbeiter\*innen belegen (Kim et al. 2011): Physische Gesundheitsprobleme treten seltener auf und sind weniger schwerwiegend bei Sozialarbeiter\*innen mit geringem Burnout-Level. Entsprechend begünstigen höhere Level von Burnout negative Veränderungen in der körperlichen Gesundheit. Weibliche Beschäftigte scheinen dabei höhere Risiken für die Entwicklung von gesundheitlichen Problemen zu haben als männliche Sozialarbeiter.

Burnout-Anzeichen äußern sich in der Sozialen Arbeit am deutlichsten in Form von emotionaler Erschöpfung und Depersonalisation<sup>2</sup> bzw. Empathieverlust. Hingegen wird die eigene Leistungseinschätzung bei Sozialarbeiter\*innen durch Belastungen eher nicht beeinflusst (Acker 1999; Kim & Ji 2009).

### Die Datenbasis der FHWS-Gesundheitsstudie

Die bisher vorliegenden Studien zum Burnout-Risiko und zur Gesundheit von Fachkräften der Sozialen Arbeit basieren auf relativ kleinen Fallzahlen und sind oft auf spezielle Substichproben (z.B. nur auf Frauen oder auf Fachkräfte in der klinischen Sozialarbeit) beschränkt. Damit war bislang keine Vergleichbarkeit von Handlungsfeldern oder -kontexten gegeben. Vor dem Hintergrund dieser Forschungsdefizite wurde die Gesundheitsstudie der FHWS konzipiert. Diese bezieht sich auf Fachkräfte der Sozialen Arbeit, die in Deutschland aktiv erwerbstätig sind und geht den folgenden zentralen Forschungsfragen nach:

- Gibt es Unterschiede hinsichtlich des Auftretens von gesundheitlichen Beschwerden bei Sozialarbeiter\*innen in unterschiedlichen Handlungsfeldern und Kontexten?
- Welche Gruppen weisen erhöhte Burnout-Risiken auf?
- Welche Arbeitsbedingungen korrelieren mit der Arbeitszufriedenheit und der gesundheitlichen Zufriedenheit?
- Wie ist es um das Gesundheitsverhalten der Sozialarbeiter\*innen bestellt? Wie hoch sind z.B. die Anteile der Raucher\*innen, der Übergewichtigen und der sportlich Inaktiven?

Der Fragebogen umfasst dementsprechend Fragen zur Soziodemografie, zu Merkmalen des aktuellen Arbeitsplatzes, zu beruflichen Belastungen, Beanspruchungen und Bewältigungsressourcen, zum Gesundheitszustand und -verhalten sowie zur Zufriedenheit mit verschiedenen Lebensbereichen. In einer offenen Abschlussfrage konnten die Sozialarbeiter\*innen darüber hinaus weitere Aspekte frei formulieren.

Die Befragung war ab dem 20. November 2019 online ausfüllbar und wurde über den DBSH, den Paritätischen Wohlfahrtsverband, verschiedene Facebook-Gruppen, die Alumni der FHWS sowie über weitere Kooperationspartner\*innen aus der Praxis beworben. Insgesamt haben 1.273 Sozialarbeiter\*innen aus allen Bundesländern und verschiedenen Handlungsfeldern an der Online-Umfrage teilgenommen. Die Befragten waren im Durchschnitt 38 Jahre alt, der Frauenanteil in der Stichprobe liegt bei 78 %. Die größte Gruppe (376 Personen, d.h. fast 30 % der Befragten) ordneten ihre Beschäftigung dem Handlungsfeld der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe zu.

<sup>2</sup> **Depersonalisation:** bezeichnet Symptome im Bezug auf die emotionale Einstellung, wie z.B.: negative, gleichgültige, distanzierte, zynische Haltung gegenüber den Klient\*innen (Elsässer/Sauer 2013).

### Ausgewählte Ergebnisse der FHWS-Gesundheitsstudie

Die Studienergebnisse verdeutlichen, dass Sozialarbeiter\*innen, die in der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe tätig sind, am häufigsten von Klient\*innen herablassend oder respektlos behandelt werden. Über ein Drittel der Befragten (35 %) in diesem Handlungsfeld geben an, dies sehr häufig oder oft zu erleben. Demgegenüber äußern dies z.B. nur 8 % der Fachkräfte in der Jugend- und Erwachsenenbildung.

Die folgende Abbildung zeigt, dass Sozialarbeiter\*innen in der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe auch besonders häufig verbale Konflikte und Streitigkeiten mit ihren Klient\*innen aushalten müssen:



Quelle: FHWS-Gesundheitsstudie 2020

Knapp 2 % aller Befragten gaben an, dass sie sehr häufig oder oft sogar körperlichen Übergriffen (z.B. Schubsen, Wegdrücken, Schläge) seitens ihrer Klient\*innen ausgesetzt sind. In der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe trifft dies doppelt so oft, d.h. auf 4 % der Studienteilnehmer\*innen, zu.

Bezogen auf die Kontexte, in denen das sozialarbeiterische Handeln stattfindet, müssen am stärksten im stationären Setting respektloses Verhalten, verbale Konflikte und körperliche Übergriffe verkräftet werden. Beispielsweise geben über 50 % der Beschäftigten in stationären Hilfen an, dass sie sehr häufig oder oft Streitigkeiten mit Klient\*innen erleben, wohingegen damit nur knapp 22 % der Befragten, die in offenen Angeboten arbeiten, konfrontiert sind.

Rund ein Zehntel aller Befragten (10,2 %) weisen ein hohes Maß an „beruflicher Erschöpfung“ auf, d.h. sie fühlen sich fast nach jedem Arbeitstag verbraucht, meistens schon vor Beginn des Arbeitstags müde und durch die Arbeit mit Menschen vorwiegend angestrengt und frustriert. Hiervon sind Beschäftigte in der Früh- und Elementarpädagogik, der klinischen Sozialarbeit und der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe am häufigsten betroffen.

Die Burnout-Dimension der „Depersonalisation“ ist bei über 6 % in einem hohen Maß vorhanden; die betreffenden Fachkräfte nehmen insbesondere wahr, dass sie gegenüber ihren Klient\*innen und Kolleg\*innen gleichgültiger werden und emotional verhärten. Hiervon berichten überdurchschnittlich viele Beschäftigte in der Arbeit mit älteren Menschen und in der Gesundheitshilfe.

Hohe Burnout-Levels korrelieren dabei stark mit der Anzahl der gesundheitlichen Beschwerden. Die Befragungsergebnisse zeigen, dass Fachkräfte mit einem hohen Maß an beruflicher Erschöpfung durchschnittlich mehr als vier erhebliche bzw. starke gesundheitliche Probleme (z.B. Herzprobleme, Verdauungsprobleme, Rückenschmerzen, Schlafstörungen, Hautprobleme, Kopfschmerzen) aufweisen. Dagegen leiden Personen, die ein mittleres Burnout-Level haben, nur unter drei gesundheitlichen Beschwerden, und wer ein geringes Burnout-Level hat, hat durchschnittlich nur ein Gesundheitsproblem im erheblichen bzw. starken Ausmaß.

Neben dem berufsbedingten Burnout-Level ist auch die private Lebenssituation zentral für den Gesundheitszustand der Sozialarbeiter\*innen: Die Befragten mit pflegebedürftigen Angehörigen gehören zu denjenigen, die ihren eigenen Gesundheitszustand seltener als sehr gut einstufen, wie die folgende Tabelle veranschaulicht:

| Subjektiver Gesundheitszustand | Befragte mit pflegebedürftigen Angehörigen | Alle Befragten |
|--------------------------------|--|----------------|
| Sehr gut                       | 0,9 %                                      | 11,2 %         |
| Gut                            | 41,6 %                                     | 40,7 %         |
| zufriedenstellend              | 35,4 %                                     | 30,4 %         |
| Weniger gut                    | 18,6 %                                     | 15,5 %         |
| schlecht                       | 3,5 %                                      | 2,2 %          |

Quelle: FHWS-Gesundheitsstudie 2020

Die Vereinbarkeit von privaten Pflegeaufgaben mit der beruflichen Tätigkeit sollte daher auch in der Sozialen Arbeit verstärkte Aufmerksamkeit erfahren.

In der offenen Abschlussfrage kritisierten viele Befragte ihr hohes Arbeitspensum und den damit verbundenen Zeitdruck, problematisch gesehen wird in diesem Kontext insbesondere der gestiegene Verwaltungs- und Dokumentationsaufwand. Dass der Schichtdienst bezüglich der Gesundheit problematisch sei, wurde ebenso wie der Mangel an gut qualifiziertem Personal, die teilweise langen Vakanzen bei zu besetzenden Stellen und die ausufernden Arbeitsunfähigkeitszeiten mancher Kolleg\*innen von zahlreichen Fachkräften formuliert. Dadurch fehlt bei denjenigen, die die Vertretungen übernehmen müssen, beispielsweise die Zeit für den eigenen sportlichen Ausgleich. Des Weiteren thematisierten mehrere Studienteilnehmer\*innen die schlechte Entlohnung in ihrem Berufsfeld und – insbesondere im Handlungsfeld der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe – die großen emotionalen Belastungen als Frustrationsfaktoren.



## ISABELL FORKEL

**Alter:** 22 **Beruf:** Sozialpädagogin (B.A.)

### Seit wann dabei:

Ich bin seit dem 01.10.2020 im Intensiv betreuten Jugendwohnen in Coburg tätig.

### Welches Klischee über Sozialpädagog\*innen trifft auf mich am besten zu?

Leider fällt mir kein Klischee ein, das auf mich zutrifft.



## BIANCA ZERREIS

**Alter:** 38 **Beruf:** Sozialpädagogin (B.A.)  
Inklusive Musikpädagogin, Community Musician (M.A.)

### Seit wann dabei:

Ich unterstütze den vsj seit März 2019 mit mittlerweile 15 Wochenstunden. Ihr findet mich meist samstags in der Wohngruppe in Röttenbach.

### Welches Klischee über Sozialpädagog\*innen trifft auf mich am besten zu?

Ich habe lange überlegt, was mir zu mir einfällt: man kann doch über alles reden, mein Geduldsfaden ist lange und man sagt mir nach, dass man von mir alles haben kann, auch wenn es mein letztes Buxle ist. Ob das typische, pädagogische Eigenschaften/Klischees sind, da bin ich mir jedoch nicht ganz sicher.

Als gesundheitliche Entlastung empfinden es einige Befragte, ein Sabbatjahr nehmen zu können und von der Vollzeit- auf eine Teilzeitstelle gewechselt zu haben. Mehrfach wurde geäußert, dass die eigene (intrinsische) Motivation der ausschlaggebende Einflussfaktor sei: so nannte eine Fachkraft ihren Beruf eine „Tätigkeit, die ich mit Freude ausübe und auf die ich stolz bin“.

### Verwendete Quellen:

- Acker, G.M. (1999):** The impact of clients' mental illness on social workers' job satisfaction and burnout. In: Health & Social Work, 24, pp. 112-119.
- Drüge, M. / Schleider, K. (2016):** Psychosoziale Belastungen und Beanspruchungsfolgen bei Fachkräften der Sozialen Arbeit und Lehrkräften. In: Soziale Passagen 8(2), S. 293-310.
- Elssäser, J. / Sauer K.E. (2013):** Burnout in sozialen Berufen - Öffentliche Wahrnehmung, persönliche Betroffenheit, professioneller Umgang. Freiburg: Centaurus Verlag & Media, S.11.
- Henn, S. / Lochner, B. / Meiner-Teubner, C. (2017):** Arbeitsbedingungen als Ausdruck gesellschaftlicher Anerkennung Sozialer Arbeit. Hrsgg. von der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft. Frankfurt am Main.
- Kim, H. / Ji, J. (2009):** Factor structure and longitudinal invariance of the Maslach Burnout Inventory. In: Research on Social Work Practice, 19, pp. 325-339.
- Kim, H. / Ji, J. / Kao, D. (2011):** Burnout and Physical Health among Social Workers: A Three-Year Longitudinal Study. In: Social Work 56(3), pp. 258-268.
- Lutz, R. (2020):** Tripelmandat. In URL: <https://www.socialnet.de/lexikon/Tripelmandat>, aufgerufen am 14.09.2020.
- Spieß, K. / Westermaier, F. (2016):** Berufsgruppe „Erzieherin“ - Zufrieden mit der Arbeit, aber nicht mit der Entlohnung. DIW Wochenbericht 43, S. 1023-1034.

### Biografische Angaben zu den Autorinnen:

**Tanja Mühling** ist promovierte Diplom-Sozialwirtin und seit September 2014 Professorin für angewandte Sozialwissenschaften an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt. Zuvor war sie u.a. bei den Beruflichen Fortbildungszentren der Bayerischen Wirtschaft (bfz) sowie am Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb) tätig. Ihre aktuellen Arbeitsschwerpunkte liegen in der Soziologie für die Soziale Arbeit, der Familien- und der Gesundheitsforschung.

**Jana Engelbrecht** ist staatlich anerkannte Sozialarbeiterin (BA) und derzeit Masterstudierende der Sozialen Arbeit an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt. In Ihrer Masterarbeit beschäftigt sie sich mit dem Thema Psychische Gesundheit von Fachkräften der Sozialen Arbeit.

# SELBSTFÜRSORGE FÜR DIE EIGENE PSYCHISCH-EMOTIONALE GESUNDHEIT

**Von Andre Engelbrecht.** Unter diesem schönen Titel führten wir am 16.11.2019 in unseren Räumen in der Sandstraße 1 in Nürnberg einen Mitarbeiter\*innentag durch, an dem über 30 Kolleg\*innen aus den verschiedenen Einrichtungen des vsj e.V. teilnahmen.



**Z**iel war es, Methoden und Hilfestellungen kennenzulernen, um für sich persönlich mit den psychischen Herausforderungen besser umgehen zu können, die unser Berufsfeld mit sich bringt. Neben eher theoretischen Vorträgen wurden auch viele praktische Methoden wie progressive Muskelentspannung, autogenes Training, Mediation oder Tai Chi in Workshops vorgestellt, die dankenswerterweise zu einem Teil durch vsj-Kolleg\*innen durchgeführt wurden. Zwei dieser Methoden werden hier beispielgebend kurz vorgestellt. Es gibt natürlich noch viel mehr Möglichkeiten, Selbstfürsorge und Work-Life-Balance herzustellen. Wichtig ist, die für einen passenden Strategien zu finden und diese dann auch umzusetzen. Neben den fachlichen Aspekten sind das Miteinander und der kollegiale Austausch mindestens genauso wichtig. Wir hoffen sehr, dass wir in 2021 wieder einen Mitarbeiter\*innentag mit der Möglichkeit des persönlichen Kennenlernens durchführen können.

## EINE GUTE HALTUNG EINNEHMEN.

**Von Jenny Herrmannsdörfer.** Unser tägliches Brot in der Arbeit mit Klient\*innen in der Jugendhilfe.

Als Sozialpädagog\*innen arbeiten wir ständig an unserer beruflichen Haltung gegenüber unseren Klient\*Innen und suchen bzw. nutzen neben der Selbstreflexion die Rückmeldung von Kolleg\*innen oder die Teambesprechung, um Klarheit und Klärung zu erlangen. Außerdem werden hierfür noch andere wichtige Instrumentarien genutzt wie die kollegiale Beratung, Team- oder Einzelsupervision oder aber die Möglichkeit der beruflichen Fort- bzw. Weiterbildung, um eine gute und professionelle Haltung einzunehmen. Wir wissen, dass eine gut ausgerichtete Haltung die Basis bildet, auch schwierigeren Situationen zu bestehen, wieder neue Kraft zu finden und unseren Klient\*innen positiv entgegenzutreten. Eine gute, professionelle Haltung hat auch aktiv daran Anteil, einem Burn-Out entgegenzuwirken und vor allem neben Verständnis für die Klient\*innen, den Spaß miteinander und die eigene Freude im Alltag zu kultivieren. So engagiert wie wir für andere sind und dafür viel Zeit investieren, bleibt manchmal im eigenen Berufsalltag wenig Zeit für sich selbst bzw. den eigenen Körper. Dieser wird dann meistens mehr kosmetisch als funktional unterstützt und die Achtsamkeit für dessen Bedürfnisse geht unter oder wird als zu wenig wichtig erachtet. Wir haben bspw. einen beruflichen Alltag, der sehr viel auf das Sitzen ausgerichtet ist. Sehr oft wird einem das erst nach einem langen Arbeitstag bewusst. Der Rücken und Nacken tut weh, es zwackt hier und da oder die Verdauung macht sich bemerkbar, weil man sich einfach zu wenig bewegt hat und das Sitzen, vor allem das „falsche“ Sitzen, den Verdauungstrakt presst und kein gutes Gefühl hinterlässt. Wir wurden in der Vergangenheit in unterschiedlichen Kontexten - bspw. auch bereits an zwei Mitarbeiter\*innentagen des vsj e.V. - darüber informiert oder daran erinnert, dass wir uns ganzheitlich auch mit unserem eigenen physischen Wohlbefinden auseinandersetzen sollten. Doch ganz oft bleibt es nur beim Input und am Ende des Tages tut der Rücken oder Nacken wieder weh. Es ist mir persönlich ein großes Anliegen, Menschen aufzuzeigen, wie wichtig auch eine achtsame körperliche Haltung im Arbeitsalltag ist.



## KRISTIN ASCHER

**Alter:** 30      **Beruf:** Erzieherin

### Seit wann dabei:

Seit Oktober 2019 arbeite ich in der Familienwohngruppe in Erlangen Frauenaurach. Erste Erfahrungen in der Kinder- und Jugendhilfe durfte ich während der Ausbildung sammeln, danach war ich in heilpädagogischen Kitas und im Hort tätig. Hier war ich für Erlebnis-, Bewegungs- und Sportpädagogik zuständig. Aktuell mache ich eine Weiterbildung zur „Traumapädagogin“ und eine Ausbildung zum „Yogalehrer und Yogatherapie“. Ich freue mich, diese in meine pädagogische Arbeit miteinfließen lassen zu können. Die Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe ist etwas, was mir sehr am Herzen liegt. Und ich freue mich, beim vsj e.V. viele neue und spannende Erfahrungen sammeln zu dürfen.

### Welches Klischee über Sozialpädagog\*innen trifft auf mich am besten zu?

Allzeit bereite „Katastrophen-Managerin“ mit stets kühlen Kopf und einer heißen Tasse Tee.

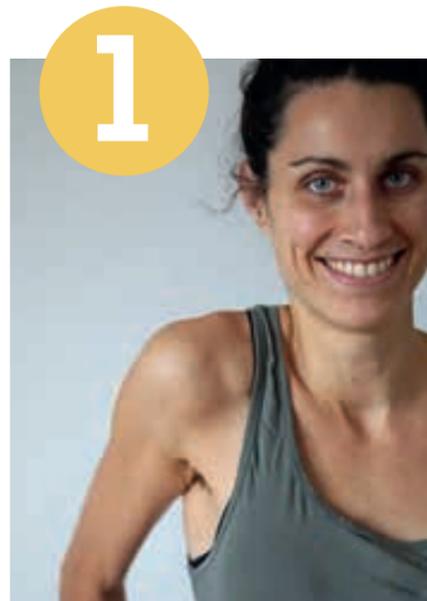
Im Rahmen des Arbeitertags durfte ich einen kleinen Yogaworkshop geben und habe dort ein paar Übungen gezeigt, die vor allem den oftmals sehr beanspruchten Schulter-Nackbereich auflockern sollen. Außerdem habe ich von meiner Leidenschaft der Barfußschuhe berichtet und warum ich davon so passioniert bin. Vielleicht findest Du oder Ihr als Team Zeit, um diese Übungen täglich oder vor oder nach Besprechungen zu machen. Der Effekt wird sich sofort einstellen. Viel Freude damit!

## HILFREICHE VORBEREITUNG

Freue dich auf deine Körperyogaauszeit, in der du etwas für dein Wohlbefinden tun kannst. Fühl dich wohl und Sorge dafür, dass du nicht gestört wirst. Schön wäre es, wenn du deine Füße frei lässt und deine Schuhe ausziehen kannst.

### 1. Übung – Kleines Warming Up.

Stell dich gerne ohne Schuhe hin, Füße sind hüftbreit aufgestellt, also Beckenknochen über Fußgelenk, nicht breiter oder enger. Schließe gerne die Augen und atme ein paar Durchgänge ganz bewusst ganz entspannt tief ein und aus, bis du das Gefühl hast, du bist jetzt gerade hier wirklich angekommen. Nimm dir Zeit, dich zu spüren. Spürst du vielleicht eine Verspannung, ist dir warm, kalt. Nimm deinen Körper von oben bis unten wahr und lasse es einfach so stehen, ohne zu bewerten. Dann beginne eine deiner Schultern ganz entspannt zu kreisen, ganz sanft. Die Bewegung soll möglichst locker und entspannt sein. Du kannst dann die Richtung ändern, aber kreise nach vorne, nach oben und nach hinten, möglichst weich und fließend. Das Ganze wiederholst du dann mit der anderen Seite. Achte darauf, dass dabei dein kompletter Körper, d.h. auch dein Gesicht, dabei entspannt bleiben. Spüre kurz nach jeder Seite nach, wie es sich nach der Übung anfühlt.



## CHRISTINA TYBUSSEK

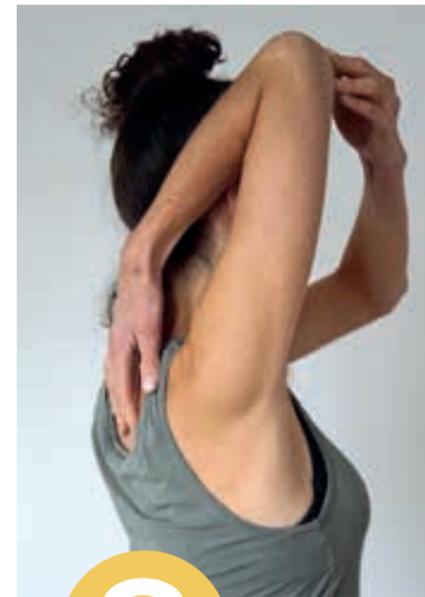
Alter: 27      Beruf: Sozialpädagogin (B.A.)

### Seit wann dabei:

Seit Juli 2019 arbeite ich beim vsj e.V. im Bereich „Ambulante Dienste und stationär betreutes Wohnen“ in Erlangen. Mein Tätigkeitsschwerpunkt ist hierbei das Betreute Einzelwohnen für junge Menschen. Da ich in meiner Ausbildung zur Erzieherin und während des Studiums bereits Erfahrungen in der offenen Jugendarbeit und der Jugendhilfe gesammelt habe, freue ich mich darüber, weiterhin mit dieser Zielgruppe zu arbeiten.

### Welches Klischee über Sozialpädagog\*innen trifft auf mich am besten zu?

Wahrscheinlich, dass ich gerne Kicker spiele, kein Fleisch esse und im Sommer gerne mal Birkenstock trage.

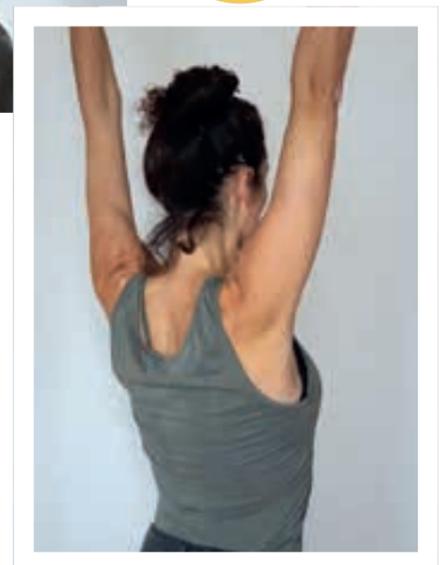
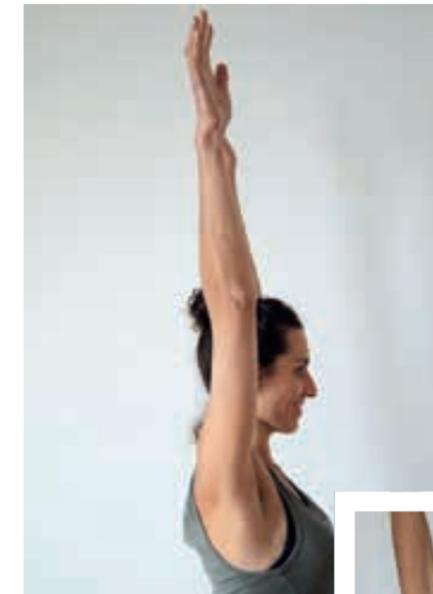


### 2. Übung

Stehe mit deinen Füßen hüftbreit und parallelen Außenseiten. Nimm deinen rechten Ellenbogen nach vorne und leg deine rechte Hand nah bei deiner Schulter entspannt ab. Mit der anderen Hand greife deinen Ellenbogen. Dann hebe deinen Ellenbogen ein bisschen höher, so dass du merkst, dein Oberarm ist schräg, also nicht parallel zum Boden oder senkrecht neben dem Kopf. Deine Ellenbogenspitze zeigt nach vorne. Atme ein und hebe die Taille, die seitlichen Rippen und die Achseln höher. Bleib lang in deiner Körperseite und schieb deinen Ellenbogen Richtung Schulter, bis du merkst, deine rechte Schulter stößelt sich angenehm in die Gelenkspfanne ein. Hebe dein Kinn ein kleines bisschen. Dann beginne langsam deinen Ellenbogen mit der andern Hand immer höher zu ziehen bis er neben deinem Kopf ist. Achte darauf, dass du dabei deinen Nacken nicht anspannst. Dein Kopf bleibt gerade und in Verlängerung auf deinem Nacken. Deine rechte Hand berührt nun die Rückseite deines Rückens. Atme tief ein, hebe die Taille, mach die Körperseite länger, atme aus, atme ein paar Atemzüge hier, und löse. Und für die andere Seite wiederholst du die Abfolge. Spüre nach jeder Seite nach und lockere dich, bevor du mit der anderen Seite weitermachst.

### 3. Übung

Stehe weiter hüftbreit, streck beide Arme nach vorne, Handflächen zeigen nach unten und stelle dir vor du drückst etwas aktiv nach unten. Atme ein und mach die Körperseiten lang, schaff ganz viel Entfernung zwischen Becken und Achseln. Während du konzentriert weiter atmest, ziehe mit deinen Händen Richtung Arme in Richtung Schultern, so dass du merkst, deine Schultern gleiten in Richtung Rücken, so dass du auch hier merkst, deine Schultern sind gut integriert in deinen Rücken. Saug die Schulterblätter fest auf den oberen Rücken, so dass du tatsächlich mit Hilfe deiner Schulterblätter deinen Herzbereich heben kannst. Öffne deinen Halsbereich, indem du ein wenig deinen Kopf anhebst und nimm dann deinen Kopf etwas zurück. Dann die Hände nicht heben, sondern lass deine gestreckten Oberarme in Richtung deiner Ohren bewegen, bis du die Arme neben die Ohren gebracht hast. Dann streck die Arme und Hände bis zu den Fingerspitzen, aber lasse die Oberarme gut eingestößelt im Schultergelenk. Atme ein, ohne dass dein Kopf in den Nacken fällt. Halte ein paar Atemzüge. Dann löse langsam, senke die Arme und entspanne die Schultern wieder. Und für die andere Seite wiederholst du die Abfolge. Spüre nach jeder Seite nach und lockere dich, bevor du mit der anderen Seite weitermachst.





4

#### 4. Übung

Stehe wieder hüftbreit. Strecke den rechten Arm waagrecht nach vorne aus, die Handfläche zeigt nach oben. Strecke den linken Arm links nach außen, die Handfläche zeigt ebenfalls nach oben. Führe nun den linken Arm unter dem rechten Arm durch, so dass die Oberarme einander berühren und die Handfläche des linken Arms nach rechts außen zeigt. Beuge den rechten Arm ab, so dass er senkrecht nach oben zeigt, und drehe die Handfläche nach links außen. Die Handflächen zeigen weiterhin in entgegengesetzte Richtungen, während du deine Arme noch enger zusammenführst und versuchst, deine Handflächen aneinander zu legen. Wenn das nicht möglich ist, lege die Handrücken aneinander, bzw. den linken Handrücken an die Oberseite des rechten Arms. Hebe die Arme dann soweit nach oben, dass der rechte Oberarm auf Höhe der Schultern ist (die Schultern bleiben dabei entspannt und weit weg von den Ohren). Gerne ziehe die Ellenbogen noch weiter nach oben, je nachdem, wieviel Dehnung du deinen Schultern zukommen lassen möchtest. Achte darauf, dass dir die Übung guttut. Halte für einige Atemzüge und wiederhole die Übung dann auf der anderen Seite. Lasse dir aber nach jeder Übung immer kurz Zeit, um nachzuspüren und lockere dich wieder.



#### 5. Übung

Ziehe deine Schuhe nun bitte unbedingt aus, noch besser, sei kurz barfuß. Stehe hüftbreit und ziehe die Zehen beider Füße nach oben und halte, während du entspannt weiteratmest und nirgendwo anders an deinem Körper eine Verspannung dabei produzierst. Spüre deinen Fuß. Durch diese Haltung aktivierst du deine Fußgewölbe und deine Plantarfaszie. Lockere deinen Fuß und dein Gelenk hinterher und spüre auch hierfür nach. Was wir durch unser bequemes Leben in unserer Gesellschaft unterschätzen, ist der Einfluss der Füße auf unsere Körperstatik. Wir stecken unsere Füße in der Regel in Schuhe, die wie ein Gefängnis die Zehen an- oder übereinander schieben oder aber die beiden Gewölbe an der Fußunterseite erschaffen lassen. Das Abrollen läuft dann genau umgekehrt ab und staucht jedes Mal die Wirbelsäule, wenn wir einen Schritt machen. Oftmals tun uns dann die Fersen weh. Auch Schuhe, die Einlagen haben oder abgedämpft sind, wirken sich leider eher nachteilig aus und bringen einen Effekt, der unserer Muskulatur und unserer körperlichen Statik negativ entgegenwirkt, oder anders ausgedrückt: Unsere Muskulatur verkümmert und das wiederum erschafft langfristige Probleme.



5

#### DER SCHWEINEHUND BRAUCHT CA. ACHT WOCHEN – VIELLEICHT PROBIERST DU ES GLEICH MAL AUS?

Wir sollten uns mehr bewusstmachen, welche Rolle unser Körper und im Übrigen auch der der Klient\*innen spielt und was er für uns jeden Tag leistet. Nicht selten sind psychische Spannung und Gereiztheit das Ergebnis körperlicher Leiden oder einer ungenügenden Bedürfnisbefriedigung. Achtsame Zuwendung an die körperlichen Bedürfnisse und die Besinnung darauf, dass unser Körper eigentlich viel mehr Bewegung braucht, um gut funktionieren zu können, sind elementar, um sich ganzheitlich gut zu fühlen.

„Wir bringen jeden Tag unser Haar in Ordnung, warum nicht auch unser Herz“, das fragt ein indisches Sprichwort. Ich frage, warum nehmen wir uns nicht jeden Tag auch bewusst Zeit, unseren Körper positiv auszurichten und ebenfalls an einer „guten Haltung“ zu arbeiten?



Foto: www/stock.com/ Sarah Sears

### SELBSTHYPNOSE GANZ EINFACH

Von Jan Pliszewski

Es war einmal ein Löwe, der in einer Wüste lebte, die ständig vom Wind durchweht war. Deshalb war das Wasser in den Wasserlöchern, aus denen er normalerweise trank, niemals ruhig und glatt; der Wind kräuselte die Oberfläche und nichts spiegelte sich im Wasser. Eines Tages wanderte der Löwe in einen Wald, wo er jagte und spielte, bis er sich ziemlich müde und durstig fühlte. Auf der Suche nach Wasser kam er zu einem Teich mit dem kühlestem (verlockendsten und angenehmsten) Wasser, das man sich überhaupt vorstellen kann. Löwen können – wie andere wilde Tiere auch – Wasser riechen und der Geruch dieses Wassers war für ihn wie Ambrosia. Der Löwe näherte sich dem Teich und streckte seinen Schädel übers Wasser, um zu trinken. Plötzlich sah er jedoch sein eigenes Spiegelbild und dachte, es sei ein anderer Löwe. „Oh je“, sagte er zu sich, „das Wasser gehört wohl einem anderen Löwen, ich sollte vorsichtig sein.“ Er zog sich zurück, aber der Durst trieb ihn wieder zum Wasser und abermals sah er den Kopf eines furchterregenden Löwen, der ihn von der Wasseroberfläche her anstarrte. Dieses Mal hoffte unser Löwe, er könne den „anderen Löwen“ verjagen und riß sein Maul auf, um furchterregend zu brüllen. Aber als er gerade seine Zähne fletschte, riß natürlich auch der andere Löwe sein Maul auf und der gefährliche Anblick erschreckte unseren Löwen. Und immer wieder zog sich der Löwe zurück und näherte sich dem Teich. Und immer wieder machte er dieselbe Erfahrung. Nachdem einige Zeit vergangen war, wurde er aber so durstig und verzweifelt, daß er zu sich selber sagte: „Löwe hin, Löwe her, ich werde jetzt von diesem Wasser trinken.“ Und wahrlich, sobald er sein Gesicht in das Wasser tauchte, war der „andere Löwe“ auch schon verschwunden. (Vgl. Die Löwengeschichte, Trenkle 2016)

Gemeinsam mit einer mutigen Gruppe von Löwinnen und Löwen begaben wir uns am Mitarbeiter\*innentag 2019 auf eine Reise zu uns selbst und zur Aktivierung unserer Ressourcen. In einer ausführlichen Version der „Löwengeschichte“ (aus dem Buch: Die Löwengeschichte, Bernhard Trenkle) konnte jede und jeder selbst entscheiden, wie weit er oder sie sich auf den Zustand, der unter dem Begriff Hypnose bekannt ist, einlässt. Es ist einer von vielen Bewusstseinszuständen, der unter den richtigen Umständen mit tiefer Entspannung einhergehen kann. In diesem Zustand sind wir in der Lage, unterbewusste Botschaften, sogenannte Suggestionen, aufzunehmen und zu integrieren. Das Unterbewusstsein ist durch einen entspannten Zustand empfänglicher, um diese Botschaften aufzunehmen und anschließend in das alltägliche Handeln zu transferieren. Im Fall der Löwengeschichte ist die Botschaft, sich selbst (Spiegelbild) und seinen Eigenschaften gelassen zu begegnen. Hypnose wird oft immer noch mit „Zauberei“ oder auch „Manipulation“ in Verbindung gebracht. Dabei müssen so genannte „Showhypnosen“ von klinischen Hypnosetechniken im therapeutischen Sinne differenziert werden. Der therapeutische Einsatz dient unter anderem dazu, Räume zu öffnen, um das eigene individuelle Potential zu entdecken und entfalten zu können. Dabei gibt es unterschiedliche Möglichkeiten in Trance zu gelangen. Viele von uns erleben diesen Zustand bei automatisierten Abläufen wie z.B. Autofahren, bei dem die rechte Hand ohne bewusstes Nachdenken weiß, wie sie schalten muss und die linke Hand gleichzeitig das Lenkrad bedient. Die Selbsthypnose ist ein effektives Mittel, sich im Alltag bewusst Zeit zu nehmen und zu entspannen. Die angewandte Technik in unserem Workshop am Mitarbeiter\*innentag ist eine von Bernhard Trenkle gelehrte Selbsthypnosetechnik, die einfach zu erlernen ist.

Über die Sinne Hören, Sehen und Fühlen findet eine Fokussierung statt, die sich auf den aktuellen Raum bezieht. Dabei werden über 4x Hören, 4x Sehen, 4x Fühlen, 3x Hören usw. die Sinne angesprochen (Was höre, sehe und fühle ich?). In einer selbstgewählten, als entspannt erlebten Situation, wird die Sinnesfokussierung fortgeführt. (z.B. Im Urlaub, den Sand unter den Füßen fühlen etc.). Erst dann wird die eigentliche Suggestion gesetzt (im obigen Beispiel die Löwengeschichte). Alternativ kann es sich dabei aber auch z.B. um persönliche Ziele handeln, die man zukünftig erreichen möchte.

Über die Sinne Hören, Sehen und Fühlen findet eine Fokussierung statt, die sich auf den aktuellen Raum bezieht. Dabei werden die Sinne angesprochen: vier Dinge, die ich gerade höre, vier Dinge, die ich gerade sehe, vier Dinge, die ich gerade fühle. Danach drei Dinge, die ich höre usw. bis zu einmal Sehen, Hören und Fühlen. In einer selbstgewählten, als entspannt erlebten Situation, wird die Sinnesfokussierung wiederholt. (z.B. Im Urlaub, den Sand unter den Füßen fühlen etc.). Erst dann wird die eigentliche Suggestion gesetzt (im obigen Beispiel die Löwengeschichte). Alternativ kann es sich dabei aber auch z.B. um persönliche Ziele handeln, die man zukünftig erreichen möchte.

Die Methode eignet sich auch für den Alltag, um sich eine Pause zu gönnen. Dafür muss keiner die Löwengeschichte auswendig lernen. Es reicht, sich lediglich für ein Ziel oder eine passende Suggestion zu entscheiden (z.B. ich bin entspannt und blicke gelassen auf das, was heute noch kommt). Übung macht den Meister.

## KURZANLEITUNG SELBSTHYPNOSE – MENTALES TRAINING

### Vorbereitung:

Optimal ist ein ungestörter Raum, geht aber auch auf dem Bürostuhl. Bequeme Haltung einnehmen, aufrecht Sitzen, Stuhl mit Kissen etc. Der Blick fokussiert sich auf z.B. auf den Boden.

### Durchgang: Sinne nach Außen richten

4x Sehen, 4x Hören, 4x Fühlen – 3x, 2x, 1x  
Was sehe ich, höre und fühle ich jetzt gerade?  
Nach dem letzten Durchgang die Augen schließen

### Durchgang: Ressourcensituation z.B. schöner Urlaub (Live Reportage)

4x Sehen, 4x Hören, 4x Fühlen – 3x, 2x, 1x

### An Zielen arbeiten – eigene Ressourcen aktivieren

z.B. im Alltag mehr entspannen etc.

### Reorientierung

Als letzten Schritt von 5 runterzählen, um die Augen wieder zu öffnen  
Oder über die Sinne Sehen, Hören, Fühlen wieder in den Raum zurückkehren

Für ein gutes Immunsystem ist eine gesunde und entspannte Psyche wichtig. Darum stellt die Milton Erickson Gesellschaft (MEG) unter ihrem Blog mehrere Selbsthypnosetrancen von bekannten Hypnotherapeuten zur Stärkung der inneren Stabilität kostenlos zur Verfügung.

Zu finden unter



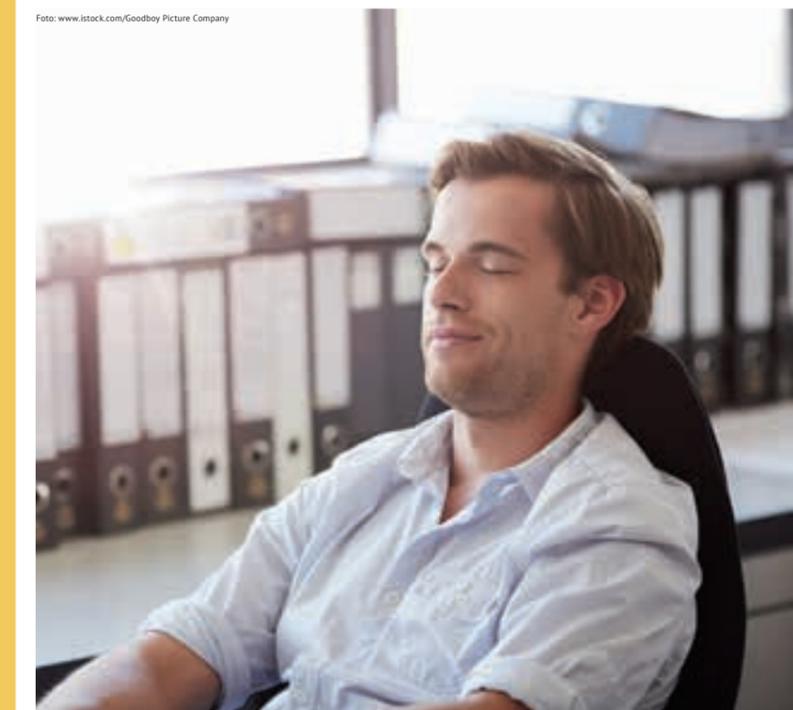
<https://hypnose.de/blog/trancereihe-covid-19/>

### Interessante Bücher und Links zum Thema:

*Alman M., Brian, Lambrou, Peter T. (2015): Selbsthypnose – Ein Handbuch zur Selbsttherapie, Carl Auer Verlag*

*Trenkle, Bernhard (2016): Die Löwengeschichte – Hypnotisch – metaphorische Kommunikation und Selbsthypnosetraining, Carl Auer Verlag*

[www.Hypnose.de](http://www.Hypnose.de)  
[www.meg-hypnose.de](http://www.meg-hypnose.de)



# „ALS MENSCH GESEHEN“ – DER vsj ALS ARBEITGEBER



Elke Sausmikat Christian Kuhn

**Von Sabine Traulsen.** Arbeit – der Begriff ARBEIT beinhaltet vieles und würde ich verschiedene Menschen fragen, würde ich vermutlich ziemlich viele verschiedene Antworten erhalten, was der Begriff Arbeit für sie beinhaltet und was sie damit für ein Gefühl verbinden.



**R**ational beinhaltet der Begriff eine Tätigkeit mit einzelnen Verrichtungen, die Ausführung eines Auftrags. In Verbindung stehen mit der Arbeit auch der Arbeitsplatz, Kolleg\*innen und Vorgesetzte, die Organisation, Arbeitgeber mit ihren Strukturen, Gehalt, etc. Für einen ist Arbeit Berufung, für andere Mittel zum Zweck, um Geld zu verdienen und sich zu versorgen und im besten Fall ein erfülltes Leben zu ermöglichen. Die Arbeit nimmt in der Regel einen Großteil unserer Lebenszeit ein. Es gibt leichte, anstrengende, mühsame, zeitraubende, langweilige und interessante Arbeit.

Aus meiner Sicht ist es eine große Lebensqualität, wenn der Gedanke an die Arbeit ein gutes Gefühl gibt und nicht als Belastung oder überfordernd empfunden wird. Nicht nur die Auswahl einer subjektiv passenden Tätigkeit, auch der Arbeitgeber mit seinen Haltungen und Strukturen hat für die Work-Life-Balance eine große Bedeutung.

Ich habe in mich hineingehört und gemerkt, dass ich sehr zufrieden mit meinem Arbeitgeber bin, mein Job meine Berufung ist und ich wirklich zufrieden mit der Tätigkeit im vsj bin. Doch was macht mich eigentlich glücklich und zufrieden und welchen Anteil hat der Arbeitgeber daran? Geht es anderen Mitarbeiter\*innen im Verein ähnlich? **Was macht unseren Verein und Arbeitgeber eigentlich aus?**

Auf der Suche nach den Vorzügen und Besonderheiten unseres Arbeitgebers bin ich daher mit verschiedenen Mitarbeitenden in einen Austausch gegangen, um herauszufinden, was sie als Beschäftigte im vsj als Vorzüge oder Nachteile wahrnehmen, wo Besonderheiten liegen und welche Ideen der Weiterentwicklung sie haben.

Die befragten Mitarbeiter\*innen sind unterschiedlich lang im Verein beschäftigt, alle haben bereits bei mindestens einem anderen Arbeitgeber gearbeitet. Ich bedanke mich bei ihnen für das Vertrauen und die offenen Worte.

## Wie fühlst Du Dich als Arbeitnehmer\*in beim vsj und was trägt dazu bei?

**Anna (seit 8 Jahren beim vsj):** „Ich fühle mich hier beim vsj sehr wohl. Dazu trägt bei, dass ich in einem ganz tollen Team arbeiten darf und dass man sich hier in allen Bereichen willkommen fühlt. Alle begegnen sich **sehr offen und freundlich.**“

**Judith und Kristin (seit 3 Jahren beim vsj):** „Wir fühlen uns gesehen, die persönlichen Kontakte tragen zum Wohlbefinden bei, wir kennen die meisten Gesichter der Mitarbeiterschaft.“ Der Arbeitsalltag wird aus Sicht der beiden erleichtert durch kurze Wege, klare Zuständigkeiten, **direkte Ansprechpartner\*innen** und **flexible Strukturen**, die von den Mitarbeitenden getragen werden. Es ist persönlicher, alles im kleinen übersichtlicheren Rahmen als bei einigen anderen, auch gleichgroßen Vereinen/Organisationen. Gute Zusammenarbeit, wenig gegeneinander und eine **große Hilfsbereitschaft** kennzeichnen den vsj.“

**MA1 (seit 8 Jahren beim vsj):** „Ich fühle mich sehr wohl und **als Mensch gesehen**. Nicht der Profit steht im Vordergrund, sondern eben der Mensch. Sei es Mitarbeiter\*innen oder Klient\*innen. Das gefällt mir sehr gut. Das Arbeiten im Team findet **auf Augenhöhe** statt.“

**Frank (seit 8 Jahren beim vsj):** „Sehr gut. Ich kann sehr **selbständig und selbstverantwortlich arbeiten** und mir wird **viel Vertrauen durch die Leitungen** entgegengebracht. Und gleichzeitig bin ich in **unterstützende und Orientierung gebende Strukturen (Team, Supervision)** eingebunden.“

**MA2 (seit 4 Jahren beim vsj):** „Die **flachen Hierarchien, Mitsprachemöglichkeiten**, Flexibilität und auch die Möglichkeit, sehr selbstständig zu arbeiten. Auch eigene Ideen und sich als Persönlichkeit einbringen zu können, machen den vsj für mich aus. Ich arbeite gerne hier und habe mich riesig gefreut, damals eingestellt worden zu sein.“

**Petra (seit 22 Jahren beim vsj):** „Ich fühle mich gut - Ich versuche immer mein Bestes zu geben und trotzdem gut auf mich zu achten. Ich versuche immer meine Jugendlichen, das Team, meine WG und den Verein im Blick zu behalten.“



ANNA RAMPPEL

Alter: 25 Beruf: Erzieherin

### Seit wann dabei:

Seit wann dabei: Im letzten Jahr meiner Ausbildung zur Erzieherin begann mein beruflicher Weg in der stationären Jugendhilfe in einer Mädchenwohngruppe in Baden-Württemberg. Nach fast vier Jahren entschied ich mich im April 2020 dafür, wieder in meine Heimat zurückzukehren. Umso glücklicher war ich, eine Zusage von der Mädchenwohngruppe in Coburg bekommen zu haben. Die abwechslungsreiche Arbeit bereitet mir viel Freude! Es macht jede Menge Spaß, die Mädchen in dieser Altersgruppe auf ihrem Weg in die Zukunft begleiten und unterstützen zu dürfen. Nicht nur die Mädchen, sondern auch mein Team hier in Coburg haben mich herzlichst in Empfang genommen. Ich freue mich sehr darauf, den Alltag und die damit einhergehenden Herausforderungen mit den Mädchen zu bestreiten und weiterhin neue Erfahrungen in der Jugendhilfe sammeln zu dürfen.

### Welches Klischee über Sozialpädagog\*innen trifft auf mich am besten zu?

Ich rede gerne und viel, kann aus jedem Thema eine Diskussion entstehen lassen und trinke gerne Kaffee. ☺

# „ALS MENSCH GESEHEN“



**Jürgen (seit 30 Jahren beim vsj):** „Ich wäre nicht solange dabei seit 1990, wenn ich mich nicht gut fühlen würde.“

- Angenehmes Arbeitsklima
- Viele Mitsprachemöglichkeiten
- Viele Freiheiten
- Kein Arbeitgeber-Arbeitnehmerverhältnis
- Keine Dominanz der wirtschaftlichen Lage des Vereins
- Entwicklungsmöglichkeiten für die eigene Person und für neue Ideen und Projekte
- Das Wohl unserer Klienten steht wirklich im Vordergrund
- Möglichkeiten von persönlichen Auszeiten“.

**Sandra (seit 17 Jahren beim vsj):** „Ich fühle mich grundsätzlich wohl. Die mir übertragende hohe **Verantwortung und geforderte Selbstständigkeit** führen dazu, dass ich mich wertgeschätzt und kompetent fühle. Außerdem habe ich das Gefühl, dass meine „Vorgesetzten“ und auch Kolleg\*innen hinter mir stehen, so dass ich diese Verantwortung gut tragen kann.“

**Hanjo (seit 33 Jahren beim vsj und ab 2021 im Ruhestand):** „Ich fühlte mich - (spreche schon ein bisschen in der Vergangenheit) - die ganzen Jahre über fair und mit Rücksicht auf meine Belange als Arbeitnehmer/Mitglied behandelt und gesehen. Gesprächsbereitschaft und Offenheit für Kritik auf beiden Seiten.“

## Welche Vorzüge/Nachteile und Besonderheiten nimmst Du beim vsj als Arbeitgeber wahr?

**MA1:** „Tatsächlich **das Menschliche**. Bei anderen Trägern wird häufig mehr auf die Wirtschaftlichkeit geschaut, als auf das Zwischenmenschliche, was ich teilweise recht erschreckend finde (ich arbeite mit andern Trägern in regelmäßigen Teams zusammen und habe dadurch einen recht guten Einblick). Teilweise werden bei anderen Trägern die Mitarbeiter\*innen regelrecht „verheizt“ und ausgenutzt. Das wird beim vsj e. V. nie vorkommen, da bin ich mir sicher.“

**Judith und Kristin:** „Wir helfen uns untereinander, man arbeitet Hand in Hand, auf Austausch wird Wert gelegt, es besteht ein guter Kontakt zur Geschäftsstelle, mitbestimmen und sich einbringen ist möglich z.B. auch beim **Mitarbeiter\*innentag**.“

s mir meine Kolleg\*innen und auch die Personen aus der Geschäftsstelle entgegenbringen. Ich bin froh, dass wir uns **selber organisieren** dürfen und **bei Bedarf Unterstützung** bekommen können. Ich finde die **Solidarität unter den Einrichtungen** bemerkenswert – da fühle ich ein wohlgesonnenes Miteinander und nicht ein Gegeneinander. Ich bin sehr froh, dass wir selber entscheiden dürfen, welche Jugendlichen bei uns betreut werden und dass nicht ein Vorgesetzter für uns entscheidet, der evtl. nicht mal selber im Team mitarbeitet.

Ich finde es gut, dass sich immer wieder Kolleg\*innen finden, die darauf achten, den vsj **zukunftsfähig** zu halten.“  
„Als großen Nachteil sehe ich den Druck, den wir uns zum Teil selber machen, der aber bei Unterbelegung auch aus der Geschäftsstelle kommt - und die mich seit 20 Jahren begleitende Frage, ob Röttenbach ein guter Standort für eine WG sei.“

**Hanjo:** „Vorzüge sind flache Hierarchie, aber dennoch spürbare, verantwortliche Leitung, kurze „Wege“, direkter Draht zur Geschäftsstelle / Geschäftsführung, Möglichkeit der Mitsprache, hohe Eigenverantwortlichkeit mit der Sicherheit des kollegialen Austausches und der fachlichen Rücksprache.“ Nachteile: „- „

**MA3 (seit 4 Jahren beim vsj):** „Gute Rahmenbedingungen (flexible Arbeitszeiten, unbefristeter Vertrag, tolle Vereinsphilosophie, finanzielle Anreize).“

**Anna:** „Ich finde es etwas Besonderes, dass hier alle Mitarbeiter\*innen so offen und freundlich miteinander umgehen. Besonders finde ich es auch, dass wir in der Wohngruppe zum Beispiel selbst über neue Mitarbeiter\*innen bestimmen dürfen und auch die Jugendlichen aussuchen dürfen, die bei uns einziehen. Die Freiheit, meinen Tag mit den Jugendlichen so zu gestalten, wie ich es möchte, ist ein Vorzug, den der vsj mir bietet. Nachteile fallen mir nun keine ein ;)“

**Frank:** „Besonders finde ich, dass ich mich mit meinen Interessen und Fähigkeiten in verschiedenen Bereichen des Vereins einbringen kann. Ich denke hier an die **verschiedenen Arbeitskreise**, die zum Teil ein fester Bestandteil der Vereinsarbeit sind und zum Teil spontan nach Bedarf gegründet und wieder aufgelöst werden. Für mich sind diese AK's ein wesentlicher Baustein des **Konzeptes „Arbeitnehmer\*innenverein“**, da sie echte **Partizipation der Mitarbeitenden** über ihr eigentliches Tätigkeitsfeld hinaus ermöglichen. Zudem genieße ich die damit verbundene Abwechslung in meinem Aufgabenbereich wie auch den **Kontakt zu anderen Mitarbeitenden über mein Team hinaus**. Außerdem empfinde ich die **Leitungskultur** im vsj als sehr angenehm im Vergleich zu anderen Arbeitgeber\*innen. Ich erlebe diese als wertschätzend, kollegial und unterstützend.“

**Sandra:**

„Vorteile/Besonderheiten sind für mich:

- Partnerschaftlicher Umgangston
- Es wird viel Selbstständigkeit und Eigenverantwortung gefordert
- Mitsprachekultur (nicht nur auf formaler Ebene des Mitgliedervereins, auch informell wird die Meinung gehört)
- Kritik darf in alle Richtungen (sachlich) geäußert werden
- Hohe Transparenz (z.B. in Sachen Finanzen)

Nachteile sind:

- Durch die Struktur/die geringe Größe: fehlende Kapazitäten für das „Drumherum“, dadurch manchmal langwierige Prozesse z.B. Einführung von Diensthandys am besten noch mit der Möglichkeit, Micos zu nutzen, Öffentlichkeitsarbeit, ...
- Manchmal langwierige Diskussionsprozesse durch die Mitsprachekultur (dies nehme ich aber gerne in Kauf!).“

**Jürgen:** „Man muss schon mit Herzblut dabei sein und sich mit dem Verein/der eigenen Einrichtung identifizieren. Das hat zur Folge, dass man auch eine Verantwortung übernimmt und manchmal auch Sorgen und Befürchtungen mit ins Privatleben mitnimmt. Aber das ist der Preis für die vielen Vorzüge.“

**MA2:** „Ich fühle mich im vsj nicht wie ein kleiner Fisch im Wasser, der nicht weiter auffällt, sondern schätze die Möglichkeit, aktiv im Verein mitzuwirken. Ja, ich sage gerne, dass ich hier arbeite, wenn mich Leute fragen. ☺“

## Was unterscheidet den vsj aus Deiner Sicht von anderen Arbeitgebern?

**Frank:** „Leitungskultur, Selbstverantwortung, Mitgestaltungsmöglichkeiten“

**Jürgen:** „Er ist halt noch immer etwas Besonderes. Der Verein hat sich seit seiner Gründung stark verändert, ohne seine Werte aufzugeben. Das, was in Unternehmen teilweise künstlich verordnet und als Strategie eingesetzt wird (Teamarbeit, flache Hierarchien, kleine Einheiten, ...), besitzt der vsj seit Anfang an und praktiziert dies aus Überzeugung.“

**Hanjo:** „Die Identifikation mit den Zielsetzungen des Vereins und deren Umsetzung ist eindeutiger möglich als bei anderen Arbeitgeber\*innen.“

**Petra:** „Es geht zwar auch bei uns fast immer um das liebe Geld, doch ich habe beim vsj das Gefühl, dass immer ein Abwägen geschieht, welches nicht auf den Rücken der Mitarbeiter\*innen ausgetragen wird. Wir werden im vsj nicht ausgebeutet, sondern fair vergütet. Auch Rufbereitschaft oder Sonderregelungen sind immer möglich und wir müssen keine Arbeitskraft „verschenken“. Alles wird angemessen vergütet.“

**MA2:** „Viel Erfahrung habe ich dahingehend nicht, vorher war ich bei einem großen kirchlichen Träger. Wichtig ist mir insbesondere, dass der vsj **konfessionsfrei** ist. Ein weiterer Vorteil ist auch, dass wir flexibel interagieren können. Ich erinnere mich da an eine Jugendliche aus dem betreuten Wohnen, die in einer Krisenphase spontan von der WG Röhrenbach aufgenommen wurde, ganz unbürokratisch. Auch zeigt dieses Beispiel, dass wir uns nicht nur teamintern, sondern eben auch **teamübergreifend** unterstützen.“

**Anna:** „Ich habe es in meinen Praktika anders erlebt mit der Art der Neubesetzung von Mitarbeiter\*innen, der Jugendlichen umzugehen. Es war häufig in anderen Einrichtungen der Fall, dass hier zwar auch die Mitarbeiter\*innen ein Mitspracherecht hatten, aber zum Beispiel die Geschäftsführung dann doch noch das letzte Wort hatte. Das habe ich als nicht so ideal empfunden. Auch die vielen weiteren Mitbestimmungsmöglichkeiten sind nicht überall gegeben, aber beim vsj schon.“

**Hanjo:** „Jede „Ebene“ darf (oder muss) viel selbstständig entscheiden > hohes Vertrauen in die Kompetenz der Kolleg\*innen. Ich habe das Gefühl, dass im vsj sehr viel an die Mitarbeiter\*innen gedacht wird und versucht wird, auf das Wohl dieser zu achten (alles natürlich im Rahmen der Möglichkeiten).“

**Petra:** „Gute neue Ideen von Mitarbeitenden werden sachlich und fachlich begrüßt und unterstützt.“

**MA3:** „Ich merke deutlich, dass es der Geschäftsführung wichtig ist, dass es allen Mitarbeiter\*innen gut geht.“



Das Team der Ambulanten Dienste Erlangen

# DER vsj ALS ARBEITGEBER



## Gibt es etwas, das Du im vsj gern anders hättest und verbessern möchtest?

**Frank:** „Viele kleine Dinge.“

**MA1:** „Manchmal wird viel geredet und es kommt wenig dabei raus, sprich, es wird viel Zeit für Dinge investiert, die dann doch wieder im Sande verlaufen.“

**MA2:** „Etwas Konkretes fällt mir da tatsächlich nicht ein. Ich bin gespannt auf den Wechsel der Geschäftsleitung, auch innerhalb meines Teams wird ein Leitungswechsel stattfinden, beides wird definitiv Auswirkungen haben, eben da wir so eng miteinander arbeiten und uns persönlich einbringen.“

**Judith und Kristin:** „Weniger Bürokratie, gern mal gegenseitig besuchen Geschäftsstelle-Einrichtung – Einrichtungen untereinander.“

**Jürgen:** „Überlegungen für eine Strategie, Mitarbeiter\*innen zu halten und an den Verein zu binden. Die Fluktuation der Mitarbeitenden ist hoch, Integration neuer Kolleg\*innen bindet sehr viel Arbeitszeit und Energie, gute Fachkräfte sind knapp.“

**Sandra:** „Es stehen gerade tiefgreifende personelle Veränderungen an, so dass ich schon zufrieden bin, wenn der „Geist“ des vsj erhalten bleibt und wir gut durch das nächste Jahr kommen. Wunsch nach kleineren Veränderungen gibt es immer, aber das „Große-Ganze“ würde ich einfach gerne erhalten.“

Es scheint so, als wäre das Vertrauen in die Fähigkeiten und Ressourcen der Mitarbeiter\*innen sowie die Möglichkeit zur Selbstbestimmung und Mitsprache ein wesentlicher Baustein, der die Zufriedenheit von Mitarbeitenden beeinflusst. Eine Kultur, in der Fehler nicht zu Entwertungen führen und gemeinsam nach Lösungen gesucht wird, entstresst und fördert ein vertrauensvolles und unterstützendes Miteinander. Ich wünsche mir für unseren Verein weiterhin Offenheit für die Belange und Visionen der Mitarbeiter\*innen und auch Raum für kritische Worte, um uns die Grundlage zur Identifikation und Weiterentwicklung zu schaffen. Auch die Bereitschaft, neue, unkonventionelle Betreuungskonzepte zu entwickeln und sich auf diese einzulassen, sehe ich zusätzlich als große Stärke des vsj.

An dieser Stelle möchte ich allen Kolleg\*innen, Leitungen, Vereinsmitgliedern, den ehrenamtlichen Vorständen und der Geschäftsführung danken, dass sie die Vereinsphilosophie „Mitarbeiter\*innenverein“ leben und durch ihr Vertrauen und ihre Individualität die Vereinskultur lebendig halten und immer wieder mit neuen Impulsen bereichern.

# „JEDE FRAGE IST ERLAUBT.“- ERFAHRUNGEN MIT DEM BERUFLICHEN EINSTIEG IM vsj

**Von Andre Engelbrecht.** „Aller Anfang ist schwer“, dieser Satz hat für Berufseinsteiger\*innen bzw. Neueinsteiger\*innen in ein bisher unbekanntes Arbeitsfeld nichts an seiner Gültigkeit verloren und unter schlechten Startbedingungen kann einen schon bald die Freude an der neuen Aufgabe verlassen.

**G**erade in der Jugendhilfe kann es schon vorkommen, dass man sehr schnell ins kalte Wasser geworfen wird, weil man oft sehr schnell Verantwortung übernehmen soll. Das kann zu Frust und Überlastungssituationen führen. Der vsj hat schon seit längerem in seinem Qualitätshandbuch festgehalten, wie beispielhaft eine Einarbeitung stattfinden soll. Als wir uns daran machten, den Themenschwerpunkt für dieses Heft festzulegen, kamen mehrere neue Kolleginnen auf uns zu, die von ihren Erfahrungen bezüglich der Einarbeitung beim vsj berichteten. Fazit für uns: erstens: ein ungemein wichtiges Thema, um sich in seiner Arbeit von Anfang an wohlfühlen zu können, zweitens: laut den Kolleg\*innen haben wir vieles richtig gemacht und freuen uns über die sehr positiv ausgefallenen Rückmeldungen. Im Folgenden können Sie die Erfahrungen, die einige unserer neuen Kolleginnen mit der Einarbeitung beim vsj gemacht haben, nachlesen.



## LENA STURM

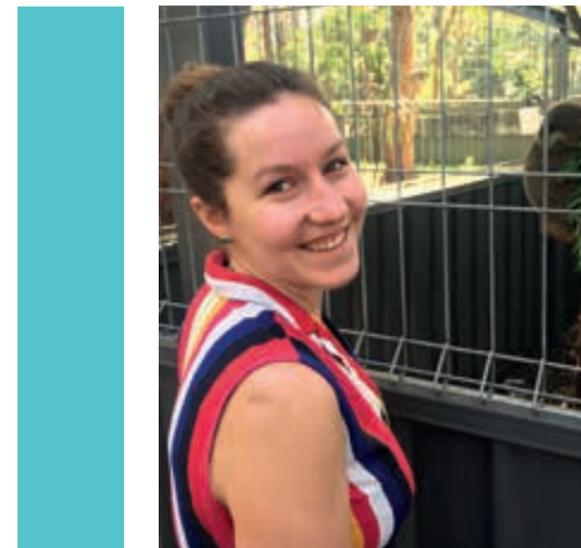
**Alter:** 26 **Beruf:** Pädagogin (M.A.), seit April 2020 in Ausbildung zur Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin am IVS in Fürth

### Seit wann dabei:

Nach meinem Studium habe ich in einer Rehaklinik für psychisch kranke Erwachsene gearbeitet, seit Mitte Februar bin ich beim vsj e.V. im Bereich Betreutes Wohnen für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Sowohl die Arbeit mit Flüchtlingen als auch die Jugendhilfe waren komplett neu für mich. In dem Bereich fühle ich mich total wohl, die Arbeit macht unheimlich Spaß. Gerade die Zusammenarbeit mit den jungen Menschen aus unterschiedlichen Ländern mit unterschiedlichen kulturellen und religiösen Prägungen, ist sehr abwechslungsreich und lässt mich viel lernen.

### Welches Klischee über Sozialpädagog\*innen trifft auf mich am besten zu?

Auch wenn das Bild von Sozialpädagog\*innen in Cordhose und Wollpulli schon etwas veraltet ist, unterstreicht die Tatsache, dass ich mich vegetarisch ernähre und im Sommer gerne Birkenstocks trage, das Klischee wohl schon in gewisser Weise. Und wie viele andere Sozialpädagog\*innen habe ich wahrscheinlich einen leichten Hang zum Helfersyndrom und kann für fast alles Verständnis und Empathie aufbringen.



## RAPHAELA ZAPF

**Alter:** 27 **Beruf:** Sozialpädagogin (B.A.)

### Seit wann dabei:

Nach über vier Jahren in der stationären Jugendhilfe arbeite ich nun seit April 2020 beim vsj e.V. im Team „Ambulante Dienste und betreutes Wohnen“ Erlangen. Mein Schwerpunkt liegt im Bereich des stationär betreuten Einzelwohnens für Jugendliche, hierbei kann ich viel von meinen Erfahrungen der letzten Jahre profitieren. Ich freue mich, weiterhin mit jungen Menschen arbeiten zu können und diese auf dem Weg in die Selbstständigkeit zu begleiten.

### Welches Klischee über Sozialpädagog\*innen trifft auf mich am besten zu?

Vermutlich das, dass man mich im Winter wohl häufiger im Strickpullover antrifft und im Sommer dann in klassischen Birkenstock.

## Christina Tybussek und Raphaela Zapf, Ambulante Dienste Erlangen

„In der gesamten Einarbeitungsphase haben wir es als sehr positiv empfunden, eine\*n feste\*n Ansprechpartner\*in zu haben, der\*die aufkommenden Fragen beantwortet und die Selbstreflexion durch den persönlichen Austausch ermöglicht. In regelmäßigen Gesprächen konnten Themen wie die Kooperation mit unterschiedlichen Partner\*innen, der Umgang mit Klient\*innen und aktuelle Herausforderungen im Arbeitsalltag besprochen werden.“

Eine Einarbeitung während der Kontaktbeschränkungen aufgrund von COVID-19 stellte eine besondere Herausforderung dar. Die Vorgaben führten dazu, dass gemeinsame Besuche bei Klient\*innen nur sehr eingeschränkt möglich waren und somit auch das praktische Einarbeiten nicht in vollem Umfang stattfinden konnte. Auch das Kennenlernen von theoretischen Abläufen war aufgrund der Kontaktbeschränkungen nur unter erschwerten Bedingungen möglich, da zum Schutz aller Mitarbeiter\*innen die Präsenzzeiten im Büro auf ein Minimum reduziert werden sollten. Hinzu kam der einzuhaltende Mindestabstand von 1,5 Metern, der das gemeinsame reibungslose Arbeiten am PC beeinträchtigte.

Wir haben die Einarbeitung bei den Ambulanten Diensten Erlangen als durchweg positiv erlebt. Das Arbeitsklima ist sehr angenehm und wir haben uns im Team sofort willkommen und gut aufgenommen gefühlt. Durch diese Atmosphäre fiel es uns leicht, unsere Kolleg\*innen stets um Rat zu fragen.

Besonders hilfreich war auch die gut strukturierte Vorgehensweise und das Mentor\*innensystem. Anhand einer Einarbeitungsliste konnten wir - gemeinsam mit unserem persönlichen Ansprechpartner oder der Ansprechpartnerin - gut nachvollziehen, welche Bereiche für die individuelle Anleitung wichtig sind, um bestmöglich vorbereitet in die selbstständige Arbeit starten zu können. Im Gespräch mit den erfahrenen Kolleg\*innen konnten wir unser eigenes Verhalten im Umgang mit den Klient\*innen gut reflektieren und immer neuen theoretischen und methodischen Input erhalten. Zu guter Letzt schätzen wir das Mitarbeiter\*innengespräch während der Einarbeitungsphase, dass nach einigen Wochen im neuen Arbeitsfeld mit unserer Einrichtungsleitung Sabine Traulsen stattfindet. Hierbei kann die erste Zeit reflektiert, Anregungen und Kritik angebracht sowie Feedback gegeben werden.“

### Lena Sturm, Betreutes Wohnen für unbegleitete (minderjährige) Flüchtlinge

„Nun arbeite ich seit Mitte Februar 2020 im Betreuten Wohnen für UMF, ein mir bisher unbekanntes Arbeitsfeld. Die Flut an Informationen im Ausländer- und Asylrecht schien anfangs unüberschaubar, dazu noch die veränderten Arbeitsbedingungen aufgrund der Corona-Krise, an welche auch die Einarbeitungsphase flexibel angepasst werden musste. Aber wie heißt es so schön: Im kalten Wasser lernt man das Schwimmen am schnellsten. Und dank der Offenheit meiner Teamkolleg\*innen, dem regelmäßigen Austausch in unseren Teamsitzungen sowie Supervision und kollegialer Beratung konnte ich meine Fragen und Anliegen jederzeit anbringen. Die vielfältigen Mitbestimmungsmöglichkeiten, flexiblen Abläufe und flachen Hierarchien in meinem Team sorgten dafür, dass ich mich sofort wohl fühlte. Entscheidungen werden stets gemeinsam getroffen und meine Meinung zählt, auch wenn ich noch nicht lange dabei bin und im Gegensatz zu meinen Kolleg\*innen noch keine langjährige berufliche Erfahrung habe. Zudem schätze ich die tolle Arbeitsatmosphäre und den wertschätzenden und humorvollen Umgang miteinander.“

Dazu die intensive pädagogische Arbeit mit den jungen Geflüchteten, die mir von Anfang an viel Freude bereitete und mir den Einstieg in dieses spannende Berufsfeld nicht schwermachte. Insbesondere die Beziehungsarbeit, die enge Zusammenarbeit mit den Jugendlichen, die neben der Fachlichkeit eine zentrale Rolle in der pädagogischen Arbeit spielt, gibt mir die notwendige Motivation für die tägliche Arbeit. Auch die Abwechslung, von der die Tätigkeit geprägt ist, macht das Arbeiten so spannend. Nicht nur am Schreibtisch zu sitzen, sondern auch rauszugehen, Außentermine wahrzunehmen, die Jugendlichen in ihrem Alltag zu begleiten. So wird die Arbeit nie langweilig und jeder Tag gestaltet sich anders.“



### Bianca Fryzstacki, move on-Intensivpädagogische Hilfen für Kinder und Jugendliche

„Im April 2020 begann ich bei move on eine Festanstellung als Sozialpädagogin. Frisch aus dem Studium der Sozialen Arbeit bin ich mit viel Spannung und Vorfreude auf diesen neuen Lebensabschnitt zugegangen. Der Einstieg in den Arbeitsalltag gestaltete sich sehr interessant, da alle unter der Herausforderung standen, die Anforderungen der Corona-Pandemie im Arbeitskontext zu erfüllen. Trotz der äußeren Umstände und Gegebenheiten, die manche Dinge in der Einarbeitung erschwert haben, wurde ich optimal in die Arbeit eingeführt. Von den Kolleginnen und Kollegen wurde ich herzlich willkommen geheißen.“

Schon im Bewerbungsgespräch hatte ich das Gefühl in einem Team gelandet zu sein, welches sich intensiv mit den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen sowie der eigenen auseinandersetzt. Kinder und Jugendliche dort abzuholen, wo sie sich gerade befinden, ihre Verhaltensweisen zu analysieren und beziehungsorientiert zu arbeiten, entsprach auch meinen Vorstellungen einer gelingenden Sozialarbeit. Meine Erwartungen, dass ich viel Neues lernen werde, und vor Herausforderungen in der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen gestellt werde, haben sich absolut bestätigt.

Als Berufseinsteigerin überraschte mich, wie schnell ich Verantwortung übernahm, in tägliche Arbeitsabläufe und ins Team eingebunden wurde. Da die Büroarbeit nur einen relativ kleinen Teil der Arbeit ausmacht, hatte ich so genug Zeit zur Verfügung, die Termine mit den Kindern und Jugendlichen flexibel zu gestalten. Durch die häufigen und intensiven Klient\*innenkontakte habe ich schnell eine Beziehung zu meinen Bezugsklient\*innen aufbauen können. Auch der enge Austausch mit den Kolleg\*innen über die Termine hat mir das Gefühl vermittelt, schon sehr lange ein Teil des Teams zu sein. Sich gemeinsam mit den Schwierigkeiten, Erfolgen und Herausforderungen auseinanderzusetzen, gibt mir auch weiterhin Sicherheit in meinem Auftreten und in der Zusammenarbeit. Durch die offenen Gespräche reflektiere ich mein pädagogisches Handeln, die Verhaltensweisen der Kinder und Jugendlichen und meine eigenen Gefühle. Dieser kommunikative Austausch und die Selbstreflexion helfen mir sehr dabei eine professionelle Nähe zu meinen Klientinnen aufzubauen und meine eigene Selbstfürsorge nicht aus den Augen zu verlieren.“

## FACHKRÄFTEBEDARF IN DER KINDER- UND JUGENDHILFE

**Von Dr. Melanie Mönnich.** Die unterschiedlichen Handlungsfelder der Kinder- und Jugendhilfe leiden unter einem sich zunehmend verschärfenden Mangel an gut qualifizierten und persönlich geeigneten Fachkräften.



**D**ie grundständige Breitbandausbildung zur Erzieher\*in ermöglicht es, in allen Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe zu arbeiten. Folglich wirkt sich der Mangel an Erzieher\*innen, wenn auch unterschiedlich stark, in allen Einsatzbereichen aus. Die Personalkrise trifft besonders die Kindertagesbetreuung (Krippe, Kita, Hort).

Der Rechtsanspruch auf Kindertagesbetreuung ab dem ersten Lebensjahr hat zu einem erheblichen Platzausbau geführt. Die Teilhabequote liegt bei den ab 3-jährigen bei über 92% deutschlandweit.<sup>1</sup>

Insgesamt arbeiten in der Kinder- und Jugendhilfe ca. eine Million Menschen, 2,3 % aller Erwerbstätigen und damit deutlich mehr als in der Automobilindustrie.<sup>2</sup>

Unterschiedliche Angebote der Kinder- und Jugendhilfe stehen in Konkurrenz beim Wettbewerb um Fachpersonal (Erzieher\*in, Kinderpfleger\*in, Sozialassistent\*in, Sozialarbeiter\*in, Erziehungswissenschaftler\*in, Sozialpädagog\*in). Es darf nicht auf Grund des hohen Bedarfs in einem Bereich zur Absenkung der Standards in einem anderen Bereich kommen. Die Qualität der Betreuung ist übergreifend abhängig vom Personalschlüssel und der Qualifikation sowie der persönlichen Eignung des Personals.

Angesichts des Rechtsanspruchs auf Schüler\*innenganztagsbetreuung, wird sich die Situation absehbar nicht entspannen. Derzeit wird der Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung von Grundschüler\*innen erwartet. Dieser wird nochmal zusätzlichen Druck auf den pädagogischen und betreuenden Arbeitsmarkt erzeugen. Unklar ist bisher, wie der prognostizierte Personalbedarf gedeckt werden soll. Ganztagsbetreuungsangebote werden in Bayern von 23% der Schüler\*innen unter elf Jahren genutzt, bundesweit liegt die Nutzung bei 40%.

**IN KINDERTAGES-  
EINRICHTUNGEN  
WAREN 2019  
INSGESAM  
752.220 PERSONEN  
BESCHÄFTIGT.**

<sup>1</sup> Bertelsmann Länderreport Frühkindliche Bildungsprofile, Stichtag: 01.03.2018, 2019

<sup>2</sup> Statistisches Bundesamt: Statistik der Kinder- und Jugendhilfe- Einrichtungen und tätige Personen <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Soziales/Kindertagesbetreuung/Tabellen/beschaeftigte-merkmale-2018.html>; Stand 26. Sep. 2019

Bis 2025 werden 1,1 Mio. zusätzliche Betreuungsplätze für unter Dreijährige, über Dreijährige sowie Grundschüler\*innen gebraucht, die Elternwünsche hinzugerechnet erhöht sich der Bedarf auf insgesamt 1,2 Mio. Plätze.<sup>3</sup>

### Personalbedarf in der Jugendhilfe

2010 waren in 32.676 Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe 195.112 Personen als Pädagogisches- und Verwaltungspersonal beschäftigt, ohne Kindertagesbetreuung. Bis 2018 stieg die Zahl der Einrichtungen auf 37.150 und die des dort beschäftigten Personals auf 253.017.<sup>4</sup>

„DIE INANSPRUCHNAHME VON HZE IST INNERHALB VON 10 JAHREN UM GUT EIN VIERTEL GESTIEGEN.“<sup>5</sup>

Die Fallzahlen, die von einzelnen Mitarbeiter\*innen bearbeitet werden müssen, sind auch für die Arbeitszufriedenheit und die Dauer des Verbleibs in der Jugendhilfe entscheidend. Aufgaben müssen qualitativ und quantitativ zu bewältigen sein, damit ein Einstieg interessant bleibt.

Steigende Geburtenraten, ausgeweitete Rechtsansprüche, zunehmende Erwerbsbeteiligung von Müttern und verstärkte Kinderschutzbemühungen vergrößern den Personalbedarf. 2015 gab es durch die unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten einen temporären rasanten Anstieg der erzieherischen Hilfen. Insgesamt sind die Bedarfe heterogener, ändern sich schneller und sind kaum vorhersagbar.

### Attraktivität der Ausbildung und des Arbeitsfelds

Leider finden neben den Sozialpädagog\*innen, nicht so viele Erzieher\*innen ihren Weg in die Jugendhilfe, wie benötigt werden, die Mehrheit beginnt trotz Breitbandausbildung ihre Erwerbsarbeit in der Kindertagesbetreuung. Hier braucht es mehr Aufklärung und Werbung, um langfristig Erzieher\*innen auch für die Jugendhilfe zu begeistern. Im Vergleich zur Kindertagesbetreuung liegt in der Jugendhilfe der Männeranteil deutlich höher.

Ohne angemessene Ausbildungsvergütung für Erzieher\*innen sowie deren kostenfreier Ausbildung, wird es immer schwieriger, junge Menschen für diesen Beruf zu begeistern und langfristig zu halten. Die Zahl der befristeten Verträge, gerade bei jüngeren Arbeitnehmer\*innen, sollte klar reduziert werden.

Eine Modularisierung der Ausbildungen, die nahtlose Aufstiegs- und Einstiegsmöglichkeiten bietet, wird derzeit diskutiert. Diese würde schrittweise Aufstiegsmöglichkeiten



<sup>3</sup> Vgl. Rauschenbach, et al., 2017

<sup>4</sup> Destatis Statistisches Bundesamt (Deutschland) (Stand 25.08.2020): Zahl der Beschäftigten in Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen steigt weiter an.

<sup>5</sup> Destatis Statistisches Bundesamt (Deutschland) (31. Oktober 2019): Pressemitteilung Nr. 424



von der Tagespflegeperson zur Kinderpfleger\*in/Sozialpädagogische Assistent\*in weiter zur staatlich anerkannten Erzieher\*in erleichtern. Neben der klassischen fünfjährigen Ausbildung zur Erzieher\*in ist der Abschluss jetzt auch in vier Jahren möglich oder mit integrierten Praxisanteilen über die sog. OPTIPRAX Ausbildung. Vielfältig sind die Quereinstiegsoptionen z.B. über die Ausbildung zur „Fachkraft mit besonderer Qualifikation“. Ebenso sollte die Ausbildung zur Heilerziehungspfleger\*in kompatibel werden, um neue Kräfte für die Einrichtungen zu gewinnen. Erkennbar ist eine Tendenz weg von der generalistischen Ausbildung hin zu mehr Spezialisierung.

Ein Beispiel dafür ist der Modellversuch zur Qualifizierung zur „Fachkraft für Grundschulkindbetreuung“, die dann speziell in der Ganztagsbetreuung für Schüler\*innen eingesetzt werden kann, mit der Möglichkeit, sich weiter zu qualifizieren bis zum Abschluss der Erzieher\*in. Wären eigene Ausbildungswege für die Betreuung unterschiedlicher Altersklassen eine Lösung des Personalproblems oder tragen sie zur mangelnden Attraktivität bei durch die Beschränkung auf bestimmte Altersklassen?

### Duale- Ausbildung

Eine akademische Laufbahn kann u.a. durch einen Dualen Studiengang zum Bachelor eingeschlagen werden. Das Duale Studium hat für Auszubildende den Vorteil einer Vergütung (ca. 1000€) und des Doppelten Abschlusses. Angeboten werden ganz unterschiedliche Studiengänge wie z.B. Sozialpädagogik, Soziale Arbeit oder Sozialmanagement.

Für zukünftige Arbeitnehmer\*innen und Arbeitgeber\*innen bietet das Duale-Studium den Vorteil, dass einige Jahre gemeinsame Erfahrung einem Arbeitsverhältnis vorausgehen. Immer noch sehr schwierig ist die Refinanzierung für den freien Jugendhilfeträger als Ausbildungsgeber. Das duale Studium kann der Jugendhilfe dringend benötigte, berufserfahrende und reifere Bewerber\*innen zuführen, die in der Arbeit mit hoch belasteten Jugendlichen unverzichtbar sind.

### Weitere Stellschrauben

Außerdem ist die transparente und schnelle Anerkennung ausländischer Abschlüsse mit dem Nachweis von Deutschkenntnissen auf mindestens B2-Niveau notwendig, um speziell für ausländische Fachkräfte den Einstieg zu erleichtern. Fachkräfte mit Migrationshintergrund bieten neben dem natürlichen Vorteil der Zweisprachigkeit viele Vorteile, weil sie aus eigener Erfahrung kulturelle Besonderheiten besser kennen und verstehen können. Das senkt die Hemmschwelle bei der Kontaktaufnahme zu Jugendlichen mit vergleichbarem Hintergrund.

In manchen Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe scheint eine Öffnung des Fachkräftegebots wünschenswert. Ein gutes Personalmanagement ist wichtig, um Fluktuation zu begrenzen und Arbeitszufriedenheit zu steigern. In der Jugendhilfe sind gute Einarbeitungskonzepte und entsprechende Personalressourcen für die Anleitung nötig, um das immer jüngere Personal, ohne oder mit wenig Berufserfahrung, an seine anspruchsvolle Aufgabe heranzuführen. Attraktive Arbeitsbedingungen heißt auch genügend Zeit für die pädagogische Arbeit, Entscheidungsspielräume schaffen, die Platz bieten für eigene Ideen, dazu ist eine ausreichende Personaldecke unverzichtbar. Ist das nicht gewährleistet, sinkt die Arbeitszufriedenheit und -motivation rapide. Das mag auch an den hohen Belastungen durch Schicht-, Wochenend- und Nachtdiensten liegen. Hier schafft eine verlässliche Dienstplangestaltung Sicherheit. Beim Fachkräftemangel sind regional Unterschiede festzustellen, insbesondere für junge Menschen scheint ein städtisches Umfeld attraktiver. Hier könnten spezielle Vorteile der ländlichen Gegenden, etwa ein größeres Wohnraumangebot, bei der Bewerbersuche in den Vordergrund gerückt werden. Die Zahlung von Tariflohn sowie eine gesicherte Altersvorsorge bieten weitere Pluspunkte beim Wettbewerb um erfahrene Kräfte. Politik und Praxis müssen gemeinsam Wege finden, um ausreichend qualifiziertes Personal für die Erfüllung der Rechtsansprüche und die bestehenden Bedarfe in der Kinder- und Jugendhilfe bereit zu stellen.

## Literatur:

Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe- AGJ (Hg.)(2019): **Ohne uns geht nichts! Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe.** Berlin.

Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ (Hg.)(2018): **Dem wachsenden Fachkräftebedarf richtig begegnen! Entwicklung einer Gesamtstrategie zur Personalentwicklung mit verantwortungsvollem Weitblick.** Berlin.

Autorengruppe Fachkräftebarometer (2019): **Fachkräftebarometer Frühe Bildung 2019. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte.** München.

Bock-Famulla, K./Münchow A./Frings J./Kempf F./Schütz J. (2019): **Länderreport Frühkindliche Bildungssysteme 2019 Transparenz schaffen – Governance stärken.** Gütersloh.

Destatis Statistisches Bundesamt (Deutschland) (2020): **Zahl der Beschäftigten in Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen steigt weiter an.** <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Soziales/Kinderhilfe-Jugendhilfe/aktuell-einrichtungen-kinder-jugendhilfe.html>.

Fendrich, S./Pothmann, J./Tabel A. (Hg.)(2018): **Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik (AKJStat): Monitor Hilfen zur Erziehung 2018.** Dortmund.

Paritätischer Gesamtverband (25.01.2019): **Paritätische Eckpunkte zum Fachkräftemangel in der Kindertagesbetreuung „...wenn es wirklich gut werden soll!“** (Positionspapier).

Pothmann, J. (2018): **Fachkräftebedarf in der Kinder- und Jugendhilfe. Herausforderungen für die Praxisentwicklung, Politikgestaltung und Forschung.** Jugendhilfereport- 01.19.

Rauschenbach, T./Schilling, M./Meiner-Teubner C. (2017): **Plätze, Personal, Finanzen – der Kita-Ausbau geht weiter. Zukunftsszenarien zur Kindertages- und Grundschulbetreuung in Deutschland.** Dortmund.

**Dr. Melanie Mönnich** studierte in Duisburg und Groningen (NL) Sozialwissenschaften und promovierte über soziale Kompetenz. Sie war vier Jahre erster Vorstand des Waldkindergarten Seefeld e.V. Für die Deutsche Kinder und Jugendstiftung baute sie die „Seviceagentur ganztägig lernen“ Bayern auf. Seit 2015 ist sie Landesreferentin Kinder/Jugend/Bildung beim Paritätischen LV Bayern und verantwortlich für Kindertages- und Ganztagsbetreuung von Schüler\*innen, die Jugendhilfe in all ihren Facetten und die freien Schulen.



## AMELIE EBERSBERGER

Alter: 24      Beruf: Sozialarbeiterin (B.A.)

### Seit wann dabei:

Ich arbeite seit Oktober diesen Jahres als Schwangerschaftsvertretung in der FWG in Frauenaarach und freue mich, nach meinem Studium wieder beim vsj e.V. gelandet zu sein, nachdem ich hier in meinem kleinen Praktikum in der TZWG in Nürnberg und meinem Praxissemester in der WG Fürth schon gute Erfahrungen in der stationären Jugendhilfe sammeln durfte.

### Welches Klischee über Sozialpädagog\*innen trifft auf mich am besten zu?

SozialpädagogInnenklischees, die auf mich zutreffen, sind zum einen vermutlich meine Vorliebe für Diskussionen über die Probleme der Welt und dass man mich bei der Arbeit (und generell) selten ohne eine Tasse Kaffee in der Hand antrifft.

# „ICH HASSE SOZIALPÄDAGOG\*INNEN!“ – EINE POLITISCH UNKORREKTE BETRACHTUNG

Von  
Andre  
Engelbrecht.

Was ist dran am Birkenstock-tragenden, dauernd Kaffee bzw. Wohlfühltee schlürfenden und dauernd geschwätzigen Sozialpädagogen bzw. -pädagogin, der\*die unsere soziale Welt besser machen will, aber permanent an der Realität oder an seinen\*ihren Klienten scheitert? Wieviel ist Klischee und wie bei jedem Klischee, wieviel ist dran und bildet unsere Lebens- und Arbeitswelt adäquat ab?

**F**ür die Recherche zu diesem Beitrag bin ich in die unendlichen Weiten des Internets vorgestoßen und habe mich durch die verschiedensten Foren und Artikel geackert und festgestellt, dass es zu unserem Wesen gehört, Dinge zu vereinfachen und zu kategorisieren, um sie besser einordnen zu können. Und nichts ist schöner, als auf eine andere, mir vielleicht wesensfremde Gruppe herabzublicken und genüsslich die Vorurteile bestätigt zu bekommen, die man eh schon immer gehegt und gepflegt hat. Jetzt sind wir als Berufsgruppe noch im Vorteil, dass es bei uns in der Regel nicht um etwas Existenzielles geht, sondern wir natürlich gerne ein besseres und vielleicht auch angemesseneres Image haben wollen, aber das im Vergleich zu anderen gesellschaftlichen Gruppen, wo es um Hautfarbe oder Religion geht, eher untergeordnet. Aber wir wollen uns heute natürlich (wieder ein klassisches Klischee) mal mit uns selbst und nicht mit den „großen Problemen“ beschäftigen.

Fangen wir mal mit einem so richtig schönen Vorurteil an, zum Beispiel: das Studium wird einem fast geschenkt. Wenn man am Schluss keine guten Noten hat, muss man schon arg dämlich sein oder nur das allernötigste gelernt haben.

**„Warum haben es Sozialarbeit-Student\*innen heute einfacher als früher? Früher mussten sie schon um Viertel vor sechs aufstehen, heute kann man noch bis um acht Uhr abends Rotwein kaufen.“**

Zugegeben, es gibt, was den Abschluss anbelangt, mit Sicherheit „schwierigere“ Studienfächer, aber wie schon zu meinen Studienzeiten, die schon eine Weile her sind, kommt es immer darauf an, dass man Freiräume, die einem geboten werden, auch nützt und nicht nur das Wissen, das man vorgesetzt bekommt, in sich hineinfrisst und bei Bedarf wieder ausspuckt. Als Profession haben wir in den letzten 30 Jahren es allerdings nicht geschafft, die Vorteile, die dieses Studium bietet (nämlich Freiräume zum selber Denken und eigene Schwerpunkte finden), auch als solche anzusehen und zu verteidigen. Vielmehr wurde auch hier der Weg der angepassten Praktikabilität verbunden mit möglichst viel theoretischen Wissen gewählt. Trotzdem sage ich zu diesem Vorurteil: natürlich kann man an den Leistungskriterien mäkeln, aber auf der anderen Seite habe ich gerade in den letzten Jahren viele junge Kolleg\*innen erlebt, die neben einer soliden theoretischen Ausbildung auch mit beiden Beinen im Leben stehen und keinen allzu großen Praxisschock erleiden. Also einen faulen Lenz machen sich da die Wenigsten.

KLISCHEE

1

◀◀◀



KLISCHEE  
2  
»»»

**EIN INTERVIEW MIT EINEM SOZIALPÄDAGOGEN:**

**1. Frage: Was ist Ihr Grundproblem?**

**Antwort: Zuwenig Geld.**

**2. Frage: Was brauchen Sie für eine bessere Jugendversorgung?**

**Antwort: Mehr Sozialpädagog\*innen.**

**3. Frage: Und was ist Ihr Ziel?**

**Antwort: Die Jugendlichen in Ihrer Unabhängigkeit von den Erziehenden zu bestärken.**

Erziehen kann doch jeder und bitte nicht professionell, denn wo bleibt dann die Empathie und was unter dem Strich als „Erfolg“ herauskommt, ist eh meistens nicht zu messen. Interessant wird dieser Aspekt, wenn wieder mal Kinder zu Tode kommen bzw. so schwierig sind, dass niemand mehr sie betreuen bzw. erziehen will. Natürlich ist nicht jede\*r, der soziale Arbeit studiert oder die Erzieher\*innenausbildung absolviert per se der bessere und kompetentere Erzieher, aber das Ziel, das wir mit den meisten Eltern gemeinsam haben sollten, ist es, diesen schwierigen Spagat zwischen Nähe, Bindung und Loslassen mit den uns anvertrauten Kindern und Jugendlichen zu schaffen. Wenn wir die Personalstärke in den Kindertageseinrichtungen oder in den vollstationären Einrichtungen betrachten, können wir auch 2020 noch nicht sagen, dass dies einer adäquaten, nach den heutigen Erkenntnissen notwendigen Versorgung entspricht. Ich rede nicht nach dem Motto viel hilft viel, sondern eher gut ausgebildet und gut bezahlt hilft viel, um den in unserer komplexen Gesellschaft anfallenden Problemen gerade in der Erziehung von jungen Menschen fachlich etwas entgegen zu setzen. Und das mit dem zu wenig Geld kann man von zwei Seiten betrachten: natürlich kann Jugendhilfe als soziale Einzelleistung sehr teuer sein, aber das sind Krankenhäuser, Pflegeeinrichtungen und Altenheime auch. Warum müssen wir uns immer wieder für die Kosten bei der Politik rechtfertigen, anstatt von ihr mehr Unterstützung zu bekommen? Und polemisch gesagt, auch der Strafvollzug kostet nicht gerade wenig Geld und da habe ich sehr selten gehört, dass dieser in Frage gestellt wird. Der Satz „Ich helfe Dir, damit Du dir selbst helfen kannst“ ist natürlich immer mit dem Paradoxon verbunden, sich als soziale\*r Arbeiter\*in überflüssig zu machen und das machen wir in unserer Arbeit permanent. Gerade in Zeiten, wo das Geld knapp wird, haben sich die Überprüfungssysteme, wie lange überhaupt Jugendhilfe gewährt werden darf und nach welchen Kriterien sie beendet wird, aus meiner Sicht erheblich verschärft. Auf der anderen Seite ist es immer wieder motivierend, wenn sich Klient\*innen nach Jahren bei uns melden und von ihrem geglückten Einstieg ins Leben berichten und welchen durchaus wichtigen Teil wir als Profession dazu beigetragen haben. Zum Beispiel auch nur durch das Aushalten von Verhaltensweisen, das nicht Abbrechen von Beziehungen, das Schaffen von neuen Perspektiven und das Festhalten an gegebenen Vereinbarungen.

KLISCHEE  
3  
»»»

**„Die Ungleichbehandlung von Männern und Frauen ist immens. Zwei diplomierte Sozialpädagogen; er bekommt für den gleichen Job viel mehr – dabei fahren sie beide für das gleiche Taxiunternehmen.“**

Wo fangen wir bei diesem Witz an? Sozialarbeit ist größtenteils weiblich. Ob sich dies auch in den Führungspositionen niederschlägt, kann ich nicht beurteilen, aber zumindest bei uns wird keine Frau schlechter bezahlt als ihr männlicher Kollege. Ich denke, das ist in unserem Bereich doch weitgehend überall so. Junge Studienabgänger\*innen haben auch nicht mehr das Problem, als Taxifahrer\*in zu „enden“. Stellen gibt es aktuell mehr als genug. Wir haben aber andere Probleme, die mit dem Mann-Frau sein zu tun haben. Erstens: die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist immer

noch eher ein Problem der Frauen. Natürlich nehmen auch Männer gerade im Sozialbereich ihre Erziehungsmonate, aber in der Regel nur solange sie finanziell gefördert werden. Meistens haben die Frauen das schlechtere Einkommen (Achtung Vorurteil!!!) und bleiben auch länger zu Hause, um sich um den Nachwuchs zu kümmern. Der Einstieg ist oft mit Teilzeit verbunden, die es uns als Arbeitgeber auch manchmal sehr schwer macht, den vielfältigen Wünschen nach Work-Life-Balance gerecht zu werden. Und natürlich hätten wir gerne mehr engagierte männliche Kollegen, um ein ausgewogeneres Geschlechterverhältnis zu bekommen, aber zuerst gilt da doch meist die uns allen geläufige Formel.

Die einzige Qualifikation, nämlich Mann zu sein, ist nicht der entscheidende Grund für eine Anstellung, zumindest bei uns muss man schon mehr drauf haben, um einer qualifizierten Frau den Rang abzulaufen.

**Zwei Sozialpädagogen gehen im Park an einem See spazieren. Ein Mann im See rudert wie wild mit den Armen und ruft um Hilfe. Die Sozialpädagogen gehen ungerührt weiter. Der Mann ruft immer wieder verzweifelt um Hilfe. – Keine Reaktion! Endlich ruft der Mann: „Hilfe, Hilfe ich ertrinke!“ Meint der eine Sozialpädagoge zum anderen: „Das wurde aber auch Zeit, endlich hat er sein Problem erkannt!“ Lass uns mal darüber reden.**

„Ein Sozialpädagoge auf einer Safari in Afrika wird von mehreren Löwen umstellt. Aus tiefer Angst geht er in sich rein, um eine positive Aura aufzubauen, so dass ihn die Löwen nicht fressen. Wie er aus seiner Selbstreflexion aufschaut, sitzen die Löwen im Kreis und halten sich die Hand. Der Sozialpädagoge ist hoch erfreut, dass sein Glaube ans Gute gesiegt hat. Die Löwen im Chor: „Einen guten Appetit zusammen.“

Natürlich ist Sprache und Kommunikation unser wichtigstes Werkzeug und natürlich muss ich auf der anderen Seite auch erst einmal abwarten. Krankheit erkannt und Medizin verordnet, die vielleicht diese Krankheit heilt, ja das klingt einfach und so klar. Wir dagegen schwafeln entweder die Leute voll, haben schon Lösungen parat, die nicht funktionieren bzw. warten so lange ab, bis sich das Problem von selbst gelöst hat. Neben der professionellen Analyse der Situation auch die richtige Reaktion zum richtigen Zeitpunkt durchzuführen, ist eine Fertigkeit, die ein hohes Maß an Fachlichkeit und Selbstreflexion voraussetzt. Neben einer guten Ausbildung braucht es aber auch die grundsätzliche Einstellung, dass wir Gutes bewirken können. Mit Zynismus kommen wir in unseren Beruf sehr schnell an Grenzen. Scheitern gehört ebenfalls dazu. Wie hat schon Billy Wilder seinem Protagonisten Osgood Fielding III in den Mund gelegt hat: „Well nobody's perfect“.

Ich fasse zusammen: natürlich hat sich Sozialarbeit in den letzten 30 - 40 Jahren zu einer fachlich gut aufgestellten und wichtigen Profession entwickelt, die es aber leider bisher nicht geschafft, dies auch mit dem nötigen Selbstbewusstsein und der damit verbundenen Power zu zeigen. Wenn wir es nicht schaffen, ähnlich wie andere Berufsgruppen, eine schlagkräftigere Interessensvertretung zu etablieren, werden wir weiter mit schlechter Bezahlung und dümmlichen Klischees leben müssen. Ganz zum Schluss mein Lieblingswitz, der zu dem vorhergesagten meiner Ansicht nach ziemlich gut passt.

KLISCHEE  
4 & 5  
«««



Cartoon: Markus Klein

Steigt eine Sozialpädagogin ins Taxi. Fragt der Taxifahrer: „Wo möchten Sie denn hin?“ Darauf die Sozialpädagogin: „Egal – ich werde überall gebraucht.“

## „ICH MUSS NUR NOCH KURZ DIE WELT RETTEN!“ EHRENAMT-WAS IST DAS ÜBERHAUPT?

Von **Sandra Thiede**. Als ich began, mir für diesen Artikel Gedanken zu machen, startete ich eine Blitzumfrage unter den Kolleg\*innen zum Thema Ehrenamt.

**N**aiv dachte ich, dass es ja klar ist, was ein Ehrenamt ist. Dann fing ich an, ein wenig genauer zu recherchieren und stellte fest: So einfach ist das gar nicht. Ursprünglich stammt der Begriff aus den Anfängen des 19. Jahrhunderts und „bezeichnete in seiner Verbindung von Ehre und Amt eine hervorgehobene Position von Bürgern, die vor allem in der Kommunalen Verwaltung bestimmte Funktionen übernahmen.“(Quelle: [www.ehrenamt.bayern.de](http://www.ehrenamt.bayern.de)) Die Übernahme eines solchen Amtes verlieh öffentliches Ansehen. Heute klingt die Verbindung aus Ehre und Amt für manche sicher veraltet, doch gibt es ja nach wie vor einige Ehrenämter, die noch ganz diesem Sinn entsprechen (z.B. Schöffen bei Gericht, Vorsitzende von großen Verbänden etc.). Auch der Bundestag hat den Begriff Ehrenamt definiert. Hier heißt es: „Unter ehrenamtlicher Tätigkeit versteht man grundsätzlich jede freiwillig erbrachte, nicht auf Entgelt ausgerichtete außerberufliche Tätigkeit, die am Gemeinwohl orientiert ist, auch wenn sie für einen Einzelnen erbracht wird“. (Quelle: Drucksache des Deutschen Bundestages 13/5674) Häufig wird heute der Begriff Ehrenamt durch Freiwilligenarbeit ersetzt. Ich bleibe in diesem Artikel allerdings bei dem Begriff Ehrenamt, auch wenn vielleicht nicht alle aufgeführten Tätigkeiten im klassischen Sinne „Ehrenämter“ sind. Für mich drückt dieser Begriff in besonderer Weise aus, dass diese Tätigkeit wichtig ist für die Gesellschaft und nicht nur für denjenigen, der sie ausübt.

### Und was machen wir so?

Wie weit verbreitet ist denn nun die ehrenamtliche Tätigkeit unter den Kolleg\*innen des vsj? Uns Sozialpädagog\*innen wird ja gerne vorgeworfen, ein „Helfersyndrom“ zu haben. Leben wir das auch neben dem Berufsleben aus? Ganz nach dem Motto: „Ich muss nur noch kurz die Welt retten?“ Dies kann ich entschieden verneinen. Ich schätze den Anteil an Menschen, die ein Ehrenamt neben dem Beruf ausüben, bei uns auf ca. 10%. Damit bilden wir die deutsche Bevölkerung recht gut ab. Der Anteil insgesamt in Deutschland liegt zwar etwas höher, aber der Anteil an Menschen über 55 Jahren ist hier überproportional vertreten (im Rentenalter wird vermehrt eine Ehrenamtliche Tätigkeit aufgenommen).



„ICH MUSS NUR  
NOCH KURZ DIE  
WELT RETTEN!“  
DIES KANN ICH  
ENTSCHEIDEN  
VERNEINEN.



### ANNA STARK

**Alter:** 27 **Beruf:** Sozialpädagogin (B.A.)  
Inklusive Musikpädagogin, Community Musician (M.A.)

#### Seit wann dabei:

Seit September 2020 bin ich beim vsj und arbeite im Bereich der Ambulanten Dienste Nürnberg-Fürth, wo ich mich sehr wohl fühle.

#### Welches Klischee über Sozialpädagog\*innen trifft auf mich am besten zu?

Ich bin schon ein kleiner Öko, würde ich sagen: versuche möglichst auf Fleisch und unnötiges Plastik zu verzichten und trage im Sommer gerne weite bunte Pluderhosen. Außerdem habe ich natürlich nie etwas gegen Sitzkreise einzuwenden ;-). Zählen Rucksack-Reisen und Lust auf Abenteuer auch unter Sozpäd-Klischees?

Und was machen wir so? Wir haben Elternsprecher\*innen in Kindergärten, Horten und Schulen, eine Fußballtrainerin, eine Rettungsschwimmausbilderin und ein Mitglied in einem Bürgerverein, eine aktive Unterstützerin des „Straßenkreuzers“, einen Unterstützer von Menschen in Nepal (insbesondere der Erdbebenopfer), Mitglieder\*innen im Förderverein eines Fachsingsvereins und Kindersitter\*innen in unseren Reihen.

### Warum „tut man sich das an“?

Aber warum tun wir uns das neben unserem Berufs- und Familienalltag auch noch an? Immerhin investieren die Kolleg\*innen zwischen zwei und 40 Std. (!) im Monat in die ehrenamtlichen Tätigkeiten. Unser Beruf besteht ja schon zu einem großen Teil aus „unterstützen, helfen, organisieren“. Alles Dinge, die man auch im Ehrenamt häufig braucht. Natürlich sind die Beweggründe so unterschiedlich wie die Kolleg\*innen und die Ehrenämter und doch tauchen immer wieder die Begriffe auf wie Mitgestaltung, Förderung, spannende Begegnungen, positive Erlebnisse/Erfahrungen zurückgeben, aber auch einfach das Gefühl, etwas Sinnvolles zu tun und den Kopf von der Arbeit „frei bekommen“.

### Hierzu vielleicht ein paar Zitate aus meiner kleinen Umfrage:

- „Ich rede gerne mit ;) Ich finde es gut, dass im Elternbeirat viel Austausch zwischen Kita und Eltern möglich ist, Wünsche und Anliegen vorgebracht werden können.“
- „.... mein Hirn hat dort eine Auszeit und ich darf „spielen“ und „kuscheln“ und viel Draußenzeit genießen. Dort ist meine Anwesenheit immer sinnvoll!“
- „Ohne ehrenamtliches Engagement könnten die Sportvereine nicht überleben...und Sport ist so wichtig für ein gesundes Aufwachsen unserer Kinder und Jugendlichen.“
- „....Möglichkeiten der Mitwirkung und Mitgestaltung nutzen, um Veränderungen und Verbesserungen anzustoßen.“
- „Ich finde die Arbeit des Vereins unterstützenswert. Außerdem hat man Kontakt zu sehr spannenden Menschen mit sehr spannenden Biographien.“
- „Bildung ist ein hohes Gut, das später auch Einkommen sichert. Ich möchte dem Land (Nepal Anm. d. Redaktion) etwas zurückgeben für die immer sehr freundliche und herzliche Gastfreundschaft.“
- „Weil ich es kann... es macht mir Freude, Dinge zu vermitteln, die ich kann und dadurch andere dazu befähigen, im Notfall helfen zu können.“



### vsj ohne Ehrenamt?

Während ich mich mit diesem Artikel beschäftigte, fiel es mir plötzlich auf. Auch unseren Verein gäbe es ohne Ehrenamt nicht. Wir haben schließlich einen ehrenamtlichen Vorstand, ohne den wir als Mitarbeiter\*innenverein nicht existieren könnten. Aus der Erfahrung der Vergangenheit wissen wir, dass es schwierig ist, jemand für diese Arbeit zu finden und doch tauchen immer wieder engagierte Menschen auf, die sich dieser verantwortungsvollen Aufgabe ehrenamtlich stellen. Häufig sind es Menschen, die mal Mitarbeiter\*innen im Verein waren, es gab (und gibt aktuell) aber auch Menschen, die sich „von außen“ entschließen, unseren Verein durch ihr Engagement als Vorstand zu unterstützen. Unsere beiden Vorständinnen investieren im Moment zwischen 9 und 12 Stunden für den Verein.



### ROBIN RHEINSTÄDTLER

**Alter:** 28 **Beruf:** Erzieher und Sozialpädagoge (B.A)

#### Seit wann dabei:

Nach meiner Ausbildung zum Erzieher und dem berufsbegleitenden Studium zum Sozialpädagogen fing ich Anfang 2019 bei den ambulanten Diensten des vsj an zu arbeiten.

#### Welches Klischee über Sozialpädagog\*innen trifft auf mich am besten zu?

Es gibt leider sehr viele Klischees über Sozialpädagog\*innen. Schon während meiner Schulzeit, dem Studium und meiner bisherigen Berufslaufbahn traf ich einige Vertreter, die der klischeehaften Vorstellung eines Soz.-Päds. entsprachen. Wie wahrscheinlich die meisten, glaube ich natürlich auch, dass ich weit weg vom kaffeetrinkenden und birkenstocktragenden Bessermacher bin. Nun muss ich mir aber dennoch eingestehen, dass ich selbst sehr gerne Hoodies trage und zu der Gattung der ewigen Selbstreflektierer gehöre.



### FRANZISKA PAHLITZSCH

**Alter:** 26 **Beruf:** Sozialpädagogin (M.A.)

#### Seit wann dabei:

Nachdem ich meinen Masterabschluss in Erziehungs- und Bildungswissenschaften mit dem Schwerpunkt Sozialpädagogik abgeschlossen habe, habe ich beim vsj e.V. angefangen. Bereits während des Studiums habe ich zwei Jahre in der vollstationären Jugendhilfe gearbeitet und freue mich nun auf die neuen Herausforderungen im Ambulanten Dienst Nürnberg/Fürth.

#### Welches Klischee über Sozialpädagog\*innen trifft auf mich am besten zu?

In meiner Studienzeit traf ich selten auf Menschen, die einem „Klischeepädagogen“ entsprechen. Auch ich erfülle nahezu keine klischeehafte Vorstellung einer Sozialpädagogin. Dennoch: ich gehöre zu den immer Kaffee trinkenden Menschen, die stets einen pädagogischen Rat zur Hand haben und den Alltag eher entspannt angehen.

#### Auch hier finden sich ähnliche Gründe für die Übernahme des Amtes:

- „Als ehemalige Mitarbeiterin des vsj liegt mir der Mitarbeiter\*innenverein sehr am Herzen und ich fühle mich dem Verein sehr verbunden.“
- „Ich finde, jede Bürgerin und jeder Bürger sollte ein Ehrenamt innehaben, um Dienst an der sozialen Gemeinschaft zu leisten. Nur so kann unser Land funktionieren, da leider der soziale Bereich immer noch nicht genug gewertschätzt und bezahlt wird, ist hier immer Mangel an Personal.“

#### Und was gefällt euch an der Arbeit als Vorständin?

- „Mir gefällt der Einblick in eine andere Welt, das Austauschen mit Kolleg\*innen auf einer anderen Ebene, einfach das Gefühl, an etwas mitgestalten zu dürfen, ein völlig anderer Input als im „normalen“ Arbeitsalltag, die tollen und engagierten Mitarbeiter\*innen kennenlernen zu dürfen.“
- „Den Kontakt zur Jugendhilfe zu behalten und den Verein mitzugestalten.“
- „Ein offenes Ohr für die Mitarbeiter\*innen zu haben und ihre Anliegen ernst zu nehmen.“
- „Bei wichtigen Entscheidungen, die den Verein betreffen, bereit zu sein, Verantwortung zu übernehmen.“
- „Die positive Zusammenarbeit mit der Geschäftsstelle und den Leitungen der einzelnen Einrichtungen.“

DANKE an Tanja Specker und Barbara Auch-Dressler, dass ihr diese Aufgabe übernehmt und so unseren Verein EHRENAHMTLICH mit am Laufen haltet.

#### Fazit

Meine kleine Umfrage hat bestätigt, dass die Übernahme eines Ehrenamtes zwar immer mit Arbeit und Aufwand verbunden ist, aber die positiven Erfahrungen, die man durch diese Aufgabe macht, ein toller Ausgleich zum Arbeitsleben sind. Viele übernehmen ein Amt auch aus Pflichtgefühl gegenüber der Gesellschaft oder auch gegenüber den eigenen Kindern, aber vor allen Dingen macht es Freude und bei fast allen Antworten kam durch, dass man sich „wirksam“ fühlt und die Ausübung des Amtes auch Freude bereitet.

So vielfältig unsere Gesellschaft heute ist, so vielfältig unser Verein heute ist, so vielfältig sind auch die Möglichkeiten der Ehrenämter und ich finde es toll zu sehen, dass auch bei uns im Verein die breite Palette des Lebens vertreten ist.



**Von Frank Weber  
und Daniel Boeder.**

Mit den Auswirkungen der Corona-Pandemie und den damit einhergehenden Kontaktbeschränkungen sehen sich die pädagogischen Mitarbeiter\*innen des vsj e.V. mit neuen, bis dahin nahezu unbekanntem Fragestellungen konfrontiert.



## GALLISCHE DÖRFER ODER NICHT – CHANCEN UND AUSSICHTEN DER DIGITALISIERUNG IN DER SOZIALEN ARBEIT

**W**ie lässt sich der regelmäßige Kontakt zu Klient\*innen im alltäglichen pädagogischen Geschehen angemessen bewerkstelligen? Sind psychosoziale Beratungen überhaupt ohne persönlichen Kontakt für den Klient\*innen gewinnbringend umzusetzen? Wie ist das Kindeswohl sicherzustellen, wenn ein Besuch in der Familie nicht möglich ist? Und nicht zuletzt stellt sich die Frage, wie wir selbst als pädagogische Teams, unseren Arbeitsalltag und unsere Zusammenarbeit mit Kolleg\*innen neu organisieren.

Ansatzweise kann man diese Fragen mit dem inzwischen verstärkten Einsatz digitaler Medien beantworten. Bisher in der Sozialen Arbeit eher unüblich, fanden nun auch Entwicklungen aus anderen gesellschaftlichen Bereichen in unseren Arbeitsalltag vermehrt ihren Einzug. Während bereits seit geraumer Zeit Meetings diverser Großkonzerne virtuell stattfinden, Banken und Versicherer fast ihr komplettes Leistungsspektrum online anbieten und zuletzt sogar Ärzt\*innen ihre Sprechstunden als Videochat zur Verfügung stellen, wirkte die Jugendhilfe bisher eher wie das gallische Dorf gegen die globale Digitalisierung.

Dabei bietet sich besonders in der Jugendhilfe die Möglichkeit, zu dem in Sachen Digitalisierung bereits fortgeschrittenen jugendlichen Klientel aufzuschließen. Während die übermäßige Nutzung eines Smartphones von den Sozialpädagog\*innen bisher meist problematisiert wurde, eröffnet sie nun einen neuen, pädagogisch nutzbaren Zugang. Zu den bisher bereits etablierten Medien wie Telefon und SMS gesellen sich derzeit verschiedene, online basierte Kommunikationsmöglichkeiten wie das Versenden von Sprachnachrichten oder Bildern mit Messenger, über die Präsenz unserer Einrichtungen in Sozialen Medien bis hin zu Videotelefonie. Beispielsweise ermöglichen diese Technologien auch die unmittelbare Bearbeitung von Schriftlichkeiten wie behördliche Anträge ohne die persönliche Anwesenheit des\*r Betreuer\*in. Über Soziale Medien lassen sich besonders die jugendliche Zielgruppe aber auch junge Eltern gut erreichen. Videotelefonie eignet sich im Vergleich zu einem Telefonat zumindest ansatzweise, um den Eindruck von Präsenz seines Gegenübers zu suggerieren, da hier auch non-verbale Kommunikation stattfindet und ermöglicht so beispielsweise Hilfeplangespräche mit weit entfernten Jugendämtern mit verringertem Aufwand stattfinden zu lassen.

Neben der Kommunikation mit den Klient\*innen erwies sich das Instrument der Videotelefonie auch für zahlreiche vereinsinterne Gelegenheiten als nützlich. So können sowohl Teamsitzungen wie auch einrichtungsübergreifende Besprechungen von Mitarbeiter\*innen mit erheblich geringeren Zeitaufwand stattfinden. Dies ist vor allem für einen dezentral strukturierten

Verein wie dem vsj e.V. durchaus von Vorteil. Die vereinsinterne Nutzung eines Messengers zur Kommunikation unter den Mitarbeiter\*innen wurde inzwischen etabliert. In Zeiten von Homeoffice hat damit einhergehend auch das Führen der elektronischen Akte an Bedeutung zugenommen. Weitere Schritte in der digitalen Welt wie etwa die Nutzung von Sozialen Medien zur Öffentlichkeitsarbeit sowie zur Generierung von Spendengeldern versprechen nutzbringend zu sein und neue Möglichkeiten zu eröffnen.

Demgegenüber stehen aber auch zahlreiche Einschränkungen und Schwierigkeiten, die uns im Zuge der Entwicklungen fast schlagartig verdeutlicht wurden. Zunächst gilt es eine Vielzahl technischer Fragen zu lösen. Als Profession, die ständig mit besonders geschützten personenbezogenen Daten umgeht, fordert die digitalisierte Verwendung dieser Daten in Onlinemedien eine besondere Sorgfalt, sowohl in der Auswahl der geeigneten Soft- und Hardware wie auch im alltäglichen Umgang. Weiter erfordert der Einsatz genannter neuer Medien die entsprechenden Kenntnisse der Kolleg\*innen, diese auch bedienen zu können und sie sinnvoll in den pädagogischen Kontext einzubetten.

Doch selbst wenn diese Probleme alle behoben sind, bleiben die Grenzen der digitalen Kommunikation spürbar. Die persönliche Präsenz ermöglicht vielschichtige und natürliche Kommunikation und Interaktion, die auch mit modernster Digitaltechnik nicht erreicht werden kann und doch für unsere Arbeit oft unerlässlich scheint. Eine ganzheitliche Wahrnehmung des Gegenübers auch in seiner Körperlichkeit ist auf Dauer in vielen Bereichen unserer sozialpädagogischen Praxis nicht zu ersetzen. Ganz besonders trifft dies beispielsweise auf die Arbeit mit Kindern zu.

Die Coronakrise hat zwangsläufig dazu geführt, die bereits begonnene Entwicklung der Digitalisierung innerhalb des vsj e.V. zu intensivieren, zu erweitern und zu beschleunigen. Sie hat zudem gezeigt, dass eine intensivere Nutzung von digitaler Kommunikation mit vielen Chancen und Vorteilen verbunden sein kann und dass viele Mitarbeiter\*innen des vsj e.V. dieser Entwicklung offen gegenüberstehen. Der Verein ist bereit, Zeit, Energie und Mittel zu investieren, um digitale Technologien noch besser für unsere Arbeit nutzbar zu machen. Wir wollen uns weiterhin damit auseinandersetzen, wo digitale Kommunikation unsere Hilfen und unsere Organisation verbessern kann und welche neuen Hilfeformen mit den neuen Technologien ermöglicht werden. Wir wollen die Grenzen der Digitalisierung in der Sozialen Arbeit weiter auszuloten und die Zeit unserer digitalen Kinderschuhe endgültig hinter uns lassen.

# WIR TROTZEN CORONA



**Von Yasemin Schober.** Das Jahr 2020 hat aufgrund des Corona-Virus neue Herausforderungen in der Kinder- und Jugendhilfe mit sich gebracht. Wir im vsj e.V. haben versucht, trotz der außergewöhnlichen Situation verschiedene Traditionen der unterschiedlichen Einrichtungen mithilfe aktueller Sicherheitsregeln beizubehalten. Im Folgenden werden einige Aktionen der Einrichtungen vorgestellt.

## Trotz Corona – Die Ferienfreizeit der flexiblen erzieherischen Hilfen Coburg (FEH) 2020

**Von Karin von Minden und Sven Metzken – FEH Coburg**

Vom 26.-28.08. waren wir mit der Gruppe der flexiblen erzieherischen Hilfen Coburg (FEH) zur Ferienfreizeit im schönen Kronach. Nach einmal Verschieben und langem Hin und Her, fand unsere FEH-Freizeit doch statt. Zwei Übernachtungen auf der Festung Rosenberg in Kronach mit super Zimmern, toller Versorgung und vielen Erlebnissen.

Ein gemieteter Bus der kommunalen Jugendarbeit, strikte Maskenpflicht, Abstandsregeln, besondere Bestimmungen beim Essen im Jugend-Familien-Hotel-Kronach und viel Disziplin aller Beteiligten ermöglichten uns allen doch noch eine erholsame Freizeit!

Corona bleibt weiter auf dem Schirm, es bleibt weiterhin anstrengend, aber wir lassen uns nicht unterkriegen und arbeiten kreativ weiter. Ein großes Lob an unsere Jugendlichen, die die letzten Monate sehr viel Flexibilität bewiesen haben!



## YASEMIN SCHOBER

**Alter:** 27    **Beruf:** Sozialpädagogin (B.A.)

### Seit wann dabei:

Ich bin seit 15.06.2020 beim vsj und komme frisch vom Studium. Ich bin aktuell in den Ambulanten Diensten in Erlangen als Krankheitsvertretung tätig und werde dann zum Jahresbeginn 2021 in die Ambulanten Dienste nach Nürnberg wechseln.

### Welches Klischee über Sozialpädagog\*innen trifft auf mich am besten zu?

Ich trage im Winter gerne Wollpullis und Wollsocken von meiner Oma!



## Sommerfreizeit der WG Fürth fand trotzdem statt!

Von Sabine Bethge und Manuela Süß – WG Fürth

Wir sind für die diesjährige Sommerfreizeit mit allen Jugendlichen der Wohngruppe Fürth und zwei Mitarbeitenden für eine Woche in den Bayerischen Wald gefahren. Bei super Wetter konnten wir uns im Garten, auf der Veranda oder am Badesee die Sonne auf den Bauch scheinen lassen.

Zwischen dem Sonnenbaden hatten wir auch noch Zeit für Aktivitäten im Freien (Sommerrodeln, Bayer-Park, Baumwipfel Pfad, Dämmerungswanderung usw.) gefunden. Besonders genossen haben die Jugendlichen, dass es im Urlaub keine „Zubettgezeit“ gab und das Wohnzimmer die ganze Nacht hindurch belagert werden konnte. Wir hatten eine gute Zeit und freuen uns, dass wir alle wieder gesund zurückgekommen sind.

## Soziale Gruppenarbeit in Corona-Zeiten

Von Natascha Schuster - SGA

Die alljährliche Sommerfahrt der Sozialen Gruppenarbeit Nord und Südwest des vsj e.V. in Kooperation mit dem SOS-Kinderdorf konnte leider aufgrund der aktuellen Lage nicht wie gewohnt gemeinsam in der ersten Woche der Sommerferien durchgeführt werden. Da die Kinder und ihre Familien das abwechslungsreiche und interessante Angebot der SGA sehr zu schätzen wissen und gerne annehmen, haben wir uns dazu entschlossen, dass jede Region für sich ein spannendes Sommerferienprogramm zusammenstellt. Durch die Corona-Beschränkungen blieben beide Gruppen im Raum Nürnberg, der ein vielfältiges Angebot für Kinder und Jugendliche zu bieten hat.

Die Gruppenteilnehmer\*innen einer Sozialregion vergnügten sich deshalb gemeinsam im kühlen Nass am schönen Brombachsee oder im Schwimmbad. Sie konnten knifflige Rätsel in der Phoenixburg lösen oder bestaunten exotische Tiere im Tiergarten. Richtiges Auspowern war beim Besuch der Trampolinhalle angesagt, mit anschließender Wasserschlacht im neu gestalteten Cramer-Klett-Park. Beim Kanufahren oder bei der Begehung eines Klettersteigs konnten die Kinder über sich hinauswachsen und ganz neue Erfahrungen in und mit der Natur sammeln. Der Höhepunkt jeder SGA-Region war die gemeinsame Übernachtung, entweder unter freiem Himmel oder im eigenen Zelt. Bei Grillwürstchen und gemeinsamen Lagerfeuer mit gerösteten Marshmallows hatten die Kinder die Möglichkeit, ihre schönen gemeinsamen Erlebnisse Revue passieren zu lassen.



Die Resonanz der Familien war überwältigend. So gut wie alle angebotenen Plätze des Sommerprogramms wurden nachgefragt und alle vier Gruppen der beiden Sozialregionen konnten so doch noch zu einem schönen gemeinsamen Abschluss in diesem sehr ungewöhnlichen und turbulenten Jahr finden.

## Hoch hinaus klettern – ein Ausflugsbericht

Von Yasemin Schober – AD Erlangen

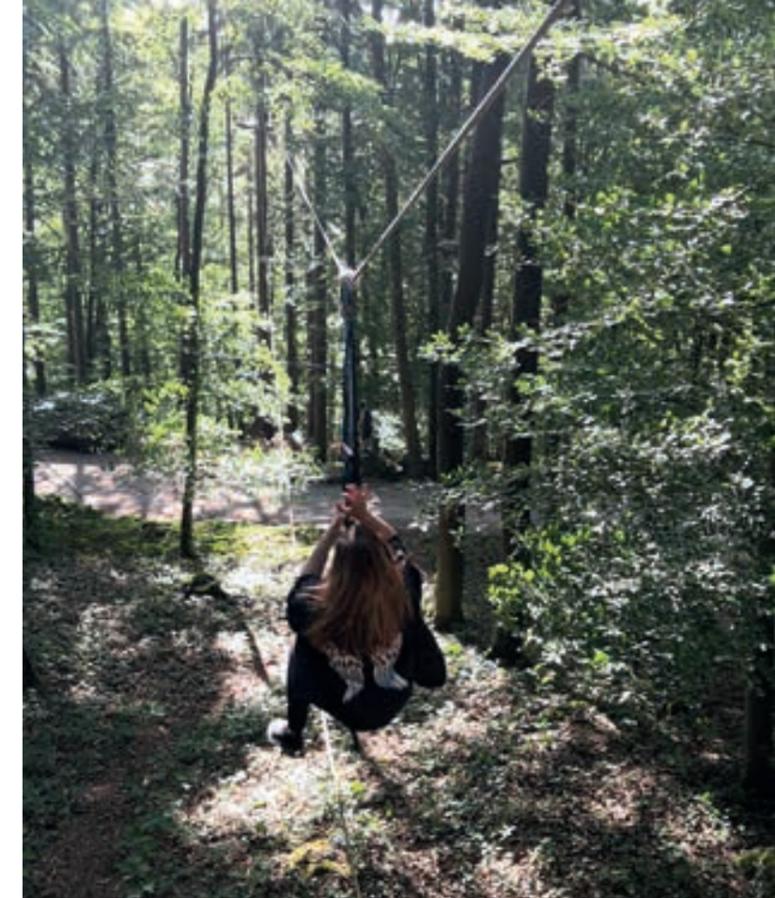
Die Sommerferien sind eine Zeit der Entspannung und der Abenteuer, der Sonne und des Urlaubs. Zusammen mit vier jungen Menschen aus dem betreuten Einzelwohnen haben wir das Abenteuer Kletterwald gewagt und gemeinsam einen ereignisreichen Tag erlebt.

27.08.2020 / 13:00 Uhr: Die Spannung steigt. Alle vier Jugendliche sind bereits im Büro in der Äußeren Brucker Straße eingetroffen und wir steigen gemeinsam in den roten Bus des vsj e.V.. Heute machen wir zusammen einen Ausflug in den Kletterwald Veilbronn. Nach einer 50-minütigen Fahrt können wir endlich in die Gurte steigen.

Um ein erstes Gefühl für das Klettern im Kletterwald zu bekommen, absolvieren wir zusammen das „Zwergenland“, einen leichten Pfad für Einsteiger\*innen. Hier müssen bereits erste Hindernisse wie ein auf Seilen rollender Schlitten und ein wackeliger Pfad aus Holzplatten überwunden werden. Doch die unerschrockene Gruppe meistert den Pfad mit Leichtigkeit. Sofort wird das nächste Ziel ins Auge gefasst. Die Gruppe lässt sich vom Namen „Henkersteg“ und dem hohen Schwierigkeitsgrad des Pfades nicht abschrecken und so machen sich alle wieder auf den Weg in luftige Höhen. Der „Henkersteg“ hat es tatsächlich in sich. So müssen wir uns hier an schaukelnden Baumstämmen entlanghangeln und von Plattform zu Plattform schwingen.

Nun wollen aber alle wirklich wissen, wie mutig sie sind. Der nächste Kletterpfad trägt den Namen „Luftikus“. In 16 Metern Höhe klettern wir durch den Wald und gleiten auf zahlreichen Seilbahnen zwischen den Bäumen dahin. Obwohl der Parcours klettertechnisch nicht so anspruchsvoll ist wie der „Henkersteg“, müssen wir dennoch häufig unsere Angst vor der Höhe überwinden und furchtlos in den Abgrund springen.

Der Ausflug wird schließlich in Ebermannstadt bei einem gemeinsamen Döneressen abgerundet. Wir sitzen zusammen, lassen den Tag Revue passieren und alle Highlights noch einmal kurz aufleben. Der Rückweg verläuft dann ruhig, denn alle sind schon ein wenig müde und schläfrig.



## LEONIE PETERS

Alter: 24      Beruf: Sozialarbeiterin (B.A.)

### Seit wann dabei:

2018 habe ich mein Semesterpraktikum in der Jugendwohngruppe in Fürth absolviert und arbeite seit April 2020 fest mit im Gruppendienst.

### Welches Klischee über Sozialpädagog\*innen trifft auf mich am besten zu?

Ich schnattere viel, trinke erhebliche Mengen Kaffee und trage -natürlich- Birkenstock.

# ALLES GANZ ANDERS MIT CORONA ODER DOCH SCHON NORMAL?

**Von Moni Meise.** Mein Name ist Monika – ich mag aber gern Moni genannt werden, das passt einfach besser zu mir. Ich bin im Oktober 2019 in das betreute Wohnen beim vsj eingezogen und das einen Tag nach meinem 18ten Geburtstag.

**A**m Anfang war alles sehr ungewohnt, da ich nie alleine gelebt habe – obwohl ich bei meiner Mutter oft allein gelassen war. Obwohl ich auch nie vorher in einer Stadt gewohnt habe, gewöhnte ich mich gut ein und konnte mich relativ schnell in der neuen Umgebung orientieren. Ursprünglich komme ich nämlich aus einem kleinen Dorf. Ich hatte auch nie Gelegenheit in die Stadt zu fahren, da ich kein Geld hatte oder nur, indem ich es mir durch Ferienjobs erarbeitet habe. Es war früher vieles schwer für mich.

Aber genug von der Vergangenheit. Ich bin also ins betreute Wohnen umgezogen und es gefällt mir hier. Bis Corona auftauchte und alles ganz anders geworden ist.

Ich erinnere mich, als wir in der Schule Mitte März eine Live-Übertragung einer Pressekonferenz sahen. Es ging darum, ob die Schulen geschlossen werden sollten. Die Schüler\*innen aus meiner Klasse haben sich so sehr gefreut und sind aufgesprungen. Aber ich wusste, dass das keine tolle Zeit werden wird.

Auch wenn kein eigentlicher Unterricht mehr stattfand, mussten wir trotzdem früh aufstehen und anfangen zu arbeiten. Zu Beginn gab es immer eine Videokonferenz mit unserer Lehrerin, in der die Aufgaben besprochen wurden. Wenn wir dann anschließend Fragen hatten, mussten wir ihr schreiben und auf eine Antwort warten. Alles war aber oft nicht so einfach wie es gedacht war, da vieles nicht funktionierte. Wenn wir z.B. online Tests machen mussten, ließen sich einige Dinge einfach nicht öffnen. Auf den Server von der Schule konnte ich zeitweise auch nicht zugreifen, weil mein Laptop ziemlich alt ist. Erst nach den Osterferien im Mai durften wir wieder blockweise in die Schule. Hier änderten sich aber fast wöchentlich die Zeiten und alles war immerzu unsicher, wie es weitergeht. Das war schon alles sehr anstrengend. Ich musste mich an die Zeit gewöhnen, denn das ging erstmal einmal bis zu den Sommerferien so. Sehr traurig war ich schon, dass auch unsere Klassenfahrt nach Prag abgesagt

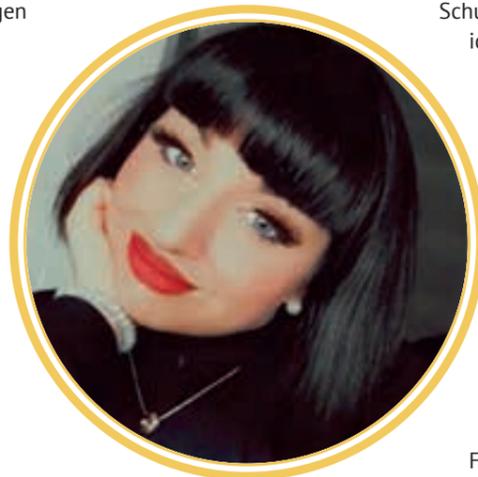
wurde. Ich hatte mich so auf das Abendbuffet bei der geplanten Schifffahrt auf der Moldau gefreut. Und hätte auch meine Tante besuchen können.

Ich bin echt froh, dass die Schule inzwischen wieder einigermaßen „normal“ läuft. Wir müssen zwar Masken im Schulhaus tragen, aber im Klassenzimmer zum Glück nicht mehr. Ich hoffe sehr, das bleibt jetzt so. Und ich habe wieder Ganztags-Unterricht, was mich sicherer macht, da ich unbedingt meine Mittlere Reife in diesem Schuljahr schaffen möchte. Schade ist halt, dass meine Schulband nicht mehr stattfindet und ich würde auch so gerne mal wieder „feiern“ gehen mit Freunden. So viel konnte ich das Stadtleben mit dem 18-werden nämlich noch nicht ausnutzen. Wenn ich über Corona nachdenke, macht es alles einfach anders – aber inzwischen ist dieses anders auch irgendwie normal. Was soll man machen.

Ich hatte aber auch einige lustige Erlebnisse in der Zeit, z.B. wenn man nämlich mit Maske scharfen Kaugummi kaut, fragen einen die Freundinnen, warum man eigentlich weint. Oder ich finde die kreative Vielfalt der Masken auch super und manchmal richtig schräg. Ich habe Leute gesehen, die sich z.B. einen Topfdeckel, einen BH oder eine Unterhose als Maske aufgesetzt haben;-) Man musste einfach insgesamt auch kreativer sein. Ich habe mit meinem Vater zum ersten Mal stundenlang Brettspiele über Skype gespielt. Wäre ich früher nie darauf gekommen. Und es war schön, da wir uns so wenigstens sehen konnten. Es gibt auch Dinge, die ich sogar irgendwie gut finde durch Corona, denn ich habe den Eindruck, dass sich die Menschen mehr Gedanken über sich und andere machen.

Manchmal denke ich, da ich in meinem Leben vor dem betreuten Wohnen vieles aushalten musste, was nicht schön war, ist das alles mit Corona zwar komisch, aber doch irgendwie nicht so schlimm.

**Eure Moni Meise**



# WIR SUCHEN DICH: MÄNNLICH – WEIBLICH – DIVERS – ALLES QUEER ODER LGBTQI \*+

**Von Kathrin Cowan.** Die Anfragen in unserem Bereich des betreuten Wohnens von transgener Jugendlichen sind in letzten drei Jahren gestiegen.



**T**ransgender Menschen fühlen sich grundsätzlich im falschen Körper geboren und dies meist schon in sehr jungen Jahren. Dies spiegelt aktuell den Wandel in unserer Gesellschaft wider. Die Zahl der Menschen, die sich mit ihrem personellen Geschlecht nicht identifizieren können, nimmt zu. Das mag auch daran liegen, dass die Gesellschaft offener dafür wird bzw. die betroffenen Menschen sich zunehmend an die Öffentlichkeit trauen.

Dennoch ist es schwierig, diesen Weg in der Gesellschaft zu gehen, nicht nur wegen der sozialen Ausgrenzungen, abwertenden Reaktionen und Diskriminierung. Auch durch das Gesundheitssystem werden ihnen extrem formelle Hürden in den Weg gelegt, z.B. durch häufige Ablehnung der Gutachten beim medizinischen Dienst über die Entscheidung notwendiger Operationen. Es ist auch insgesamt ein langwieriger und oftmals schmerzhafter Weg, die gewünschte Geschlechtsidentität zu erreichen, der viel Kraft braucht und Unterstützung von außen erfordert, sei es durch Familie, Freunde und Fachkräfte. In unserem Bereich machen wir die Erfahrung, dass sich die Kinder und Jugendlichen oft allein gelassen und nicht „normal“ fühlen und versuchen, mit dem belastenden Thema alleine zurecht zu kommen. Sich zu outen, ist mit massiven, auch existenziellen Ängsten verbunden.

Queer-Kinder und Jugendliche (Queer ist der Oberbegriff für die gesamte Community) sind einem fünffach höheren Suizidrisiko ausgesetzt und entwickeln oftmals psychische Erkrankungen wie Borderline-Störungen, Depressionen oder soziale Phobien aufgrund der gesellschaftlichen Ablehnung, Ausgrenzung und Diskriminierung. Transgendernmenschen verüben im Durchschnitt mindestens einmal in ihrem Lebensweg einen Suizidversuch.

Weiterhin werden Kinder und Jugendliche von ihren Eltern aufgrund ihres Outings als krank angesehen und behandelt und zu Hause oftmals nicht mehr akzeptiert. Sie erleben häufig Kontaktabbrüche, Verlust der Familie oder Ignoranz. Hier ist die Jugendhilfe gefordert, den Jugendlichen und die Familien zu unterstützen, um diese schwierige Zeit so gut wie möglich zu meistern und die nötige Akzeptanz für den Wunsch nach einer Identitätsänderung zu schaffen.

Leider gibt es zu wenig Informationsstellen, die den Jugendlichen, den Eltern und den Fachkräften bei Fragen zur Seite stehen können. Ich habe durch die Arbeit mit transgener Jugendlichen die Erfahrung machen müssen, dass es in Nürnberg, Fürth und Umgebung fast keine Anlaufstellen gibt, wenn man Fragen und Probleme hat. So geht es am Anfang vielen Fachkräften, den Betroffenen und ihren Angehörigen. Viele Informationen erhält man über das Internet, die aber nicht immer seriös, zuverlässig und oftmals subjektiv sind.

Der Nürnberger Verein Fliederlich hat versucht, eine Beratungsstelle für Transmenschen und ihre Angehörigen zu installieren. Dies ist aufgrund der diffusen behördlichen und finanziellen Zuständigkeiten nicht gelungen und wird ein langwieriger Prozess, falls sie es weiterhin versuchen sollten. Eine Anlauf- bzw. Beratungsstelle wäre jedoch existenziell notwendig, da die Kinder und Jugendlichen, wie bereits beschrieben, oftmals ganz auf sich selbst gestellt sind.

**(LGBTQI \*+ - BEDEUTET ÜBERSETZT AUS DEM ENGLISCHEN: „LESBISCH – SCHWUL – BI – TRANS – QUEER – INTER“ UND DAS STERNCHEN UND DAS PLUS IST FÜR ALLE ANDEREN MENSCHEN, DIE SICH KEINER DER ANDEREN GRUPPE ZUGEHÖRIG FÜHLEN)**

Der Verlust der Familie und des Freundeskreises ist keine Seltenheit und führt zu dem Versuch, die eigenen Gedanken und Gefühle zu unterdrücken oder zu verheimlichen. Die Jugendlichen stehen unter einem permanenten Druck und dem Gefühl, alles zu verlieren, wenn sie sich den „falschen Menschen“ anvertrauen bzw. ihren eigenen Wünschen nachgehen. Das Leben zu beenden, scheint dann vielfach die einzige Lösung.

Da wir aktuell in unserer Arbeit mehrere transgener Jugendliche und ihre Angehörigen betreuen und leider weiterhin nur auf Psycholog\*innen, Ärzt\*innen und Beratungsstellen in entfernten Städten wie München und Berlin zurückgreifen können, haben wir als vsj e.V. beschlossen, uns mit dem Thema stärker zu beschäftigen.

Auf der Suche nach geeigneten Fort- und Weiterbildungen musste ich ebenso feststellen, dass kaum hilfreiche Angebote vorhanden sind. Durch den Austausch mit der ehrenamtlichen Beratungsstelle „Transmann“ in München haben wir die Möglichkeit erhalten, eine Multiplikatoren-Ausbildung zu absolvieren. Diese hat Ende letzten Jahres in unseren Räumen stattgefunden. Zudem setzen wir uns vielfach mit vorhandener Fachliteratur auseinander und tauschen uns intensiv mit Ärzt\*innen, Psycholog\*innen und Kolleg\*innen in den betreuten Fällen aus.

Durch das gesammelte Material und Wissen planen wir in Zukunft, Fortbildungen und/oder Workshops vor allem für interessierte Fachkräfte anzubieten. Zusätzlich bieten wir auf Anfrage Kolleg\*innen aus anderen Einrichtungen unsere fachliche Unterstützung bei dem Thema an. Zudem haben wir einen Arbeitskreis gegründet, an dem zwei Kolleg\*innen von Step e. V. teilnehmen und möchten diesen gerne noch erweitern. Geplant ist ein Austausch über neue Entwicklungen, Fachtagungen und Fortbildungen zu besuchen und einen Leitfaden für die Stadt Nürnberg (Fürth) und einen konzeptionellen Leitfaden für die Jugendhilfe zu verfassen. Wer sich für diese spezifische pädagogische Arbeit interessiert bzw. auch Interesse an einer trägerübergreifenden Zusammenarbeit hat, kann sich gerne an mich wenden.

Abschließend ist aus den bisherigen Erfahrungen deutlich geworden, dass die Kinder und Jugendlichen besonders ein annehmes und tolerierendes Umfeld und einen geschützten Raum für sich brauchen. Sie benötigen zentrale Unterstützung bei der medizinischen und psychologischen Klärung ihrer geschlechtlichen Angleichung und eine Vertrauensperson, die ihren individuellen Weg, auch voller Zweifel und Ängste, persönlich mitbegleitet. Ein junger Mann, den ich als junge Frau aufgenommen und über zwei Jahre betreut habe, bringt es rückblickend mit seinen Worten auf den Punkt: „Wenn ich zurückdenke, bin ich unendlich dankbar für die Hilfe, die mir meinen eigenen Weg ermöglichte. Heute kann ich der Mensch sein, der ich immer sein wollte.“

**Kathrin Cowan · vsj-Ambulante Dienste Nürnberg-Fürth · Tel. 0911/217 680 126 · E-Mail Kathrin.cowan@vsj.de**

## move on – INTENSIVE HILFE, DIE BEWEGT EIN ERSTER ERFAHRUNGSBERICHT.

**Von Regina Hartmann und Christian Kuhn.** Mit einer gewissen Portion Stolz und viel Begeisterung schauen wir auf unser jüngstes Kind in der „vsj-Familie“. Fast zwei Jahre arbeiten wir nun bei move on mit Kindern und Jugendlichen mit komplexen Hilfebedarfen. Das ist Grund genug, um an dieser Stelle ein Resümee zu ziehen.

**V**orausgegangen war eine zweijährige intensive Beschäftigung mit der Zielgruppe und möglichen Handlungsansätzen, bevor Anfang 2019 die Einrichtung move on an den Start ging. Die Idee dahinter: Kindern und Jugendlichen, die immer wieder aus dem System der Jugendhilfe fallen, Angebote zu machen, die sie nicht am System scheitern lassen. Die Zielsetzung von move on ist es, Hilfesettings zu entwickeln, die tragen, Entlassungen vermeiden und den Drehtüreffekt zwischen Einrichtungen wie Psychiatrie und Inobhutnahmestellen zu durchbrechen.

Die Auseinandersetzung mit der Thematik mündete in einem Konzept, das Antworten liefert auf scheiternde Hilfen und krisenhaft abgebrochene Hilfemaßnahmen. Die wichtigsten Grundsätze des Konzeptes sind Settings, die sich an den Bedürfnissen der jungen Menschen anpassen und nicht umgekehrt. Es werden Maßnahmen entwickelt, gegen die die Kinder nicht kämpfen müssen, sondern auf die sie sich einlassen können. Damit das Hilfskonstrukt trägt, müssen die Maßnahmen flexibel gehalten werden und den Grundsatz des Haltens und Aushaltens verfolgen.

Die jungen Menschen, die wir betreuen, haben aufgrund ihrer Erfahrungen bestimmte Verhaltensweisen entwickelt, die wir als Überlebensstrategien betrachten. Die Symptomatik, die damit einhergeht und die sich auf der Ebene der nicht verbalisierten Emotionen, wie Wut, Trauer, Aggression etc. bewegt, erfahren wir als Beziehungspartner in der Arbeit mit den Kindern unmittelbar. Wir können uns also, als Adressaten dieser Verhaltensweisen betrachten. Dafür benötigt es eine innere Haltung der Mitarbeiter, sich mit diesen Verhaltensweisen und mit den Kindern auseinanderzusetzen, sich darauf einzulassen und dafür bereit zu sein, einen entwicklungs-fördernden Umgang damit zu finden. Dies funktioniert nur durch einen verstehenden Zugang. Wenn wir wirklich verstehen, warum die Kinder sich so verhalten, wie sie es eben tun, gelingt uns das Aushalten viel besser. Das führt dementsprechend nicht zu Abbrüchen, sondern zu Gestaltung und Entwicklung. Wir gehen davon aus, dass bei der Zielgruppe nur dann die Bereitschaft für tiefgreifende





Veränderung da ist, wenn durch den Grundsatz des pädagogischen Haltens und Aushaltens Vertrauen und Sicherheit in Beziehungen erfahren wurden.

Um den Kindern und Jugendlichen neue Erfahrungen zu ermöglichen, muss die Bereitschaft vorhanden sein, authentische Beziehungen mit den Kindern einzugehen. Wir sind daher davon überzeugt, dass in der Kinder- und Jugendhilfe nicht von einer professionellen Distanz, sondern vielmehr von einer professionellen Nähe gesprochen werden - und diese auch gelebt werden - muss. Das bedeutet, eine Symptomtoleranz herzustellen, bei gleichzeitiger authentischer Spiegelung der Gefühle zu den Kindern. Sich auf die emotionale Ebene einzulassen und diese zuzulassen, ist ein wesentlicher Bestandteil der entwicklungsfördernden Arbeit mit den jungen Menschen. Die Bereitschaft in Fallbesprechungen und Supervision die eigenen Gefühle zu reflektieren, ist hierfür von großer Bedeutung. Wenn wir uns den Kindern als authentische Beziehungspartner anbieten, müssen wir damit rechnen, als Übertragungspersonen zu dienen, auf die Emotionen und Erfahrungen projiziert werden. Das kann auch in uns Gefühle wie Wut, Hass, Trauer, Aggression auslösen. Das kann aber auch zu Identifikation mit dem Kind führen. Entscheidend ist, all diese Gefühle zu reflektieren, um einen förderlichen Umgang damit und unter Umständen auch wieder einen Weg aus der emotionalen Verstrickung heraus zu finden. Da sich dies nicht auf die gängigen pädagogischen Methoden beschränkt, sondern einen therapeutischen Prozess beschreibt, verstehen wir unsere Herangehensweise als pädagogisch-therapeutisches Handeln.

Sich auf diese Prozesse einzulassen ist herausfordernd, mitunter auch anstrengend und kann nur dann gelingen, wenn für die Mitarbeiter\*innen genügend Raum und psychologische Sicherheit vorhanden ist. Ausreichend Supervision, ein sich gegenseitig unterstützendes Team, Verständnis für die Bedürfnisse und Belange des Anderen sowie die Bereitschaft, auch unangenehme Gefühle, wie z.B. Angst anzusprechen, sind aus unserer Sicht unabdingbar.

Nach fast zwei Jahren praktischer Erfahrung mit unseren Betreuten können wir sagen, dass diese Haltung Früchte trägt. Bei uns werden Kinder mit massiven Verhaltensauffälligkeiten inklusive Fremd- und Selbstge-



## MARIA JANZENI

**Alter:** 32      **Beruf:** Ausgebildete Arzthelferin und Sozialarbeiterin.

### Seit wann dabei:

Der vsj e.V. ist ein Ort, an den ich immer wieder zurückkehre. Während meines Studiums durfte ich schon als Praktikantin und später als Aushilfe wertvolle Erfahrungen beim vsj. e.V. sammeln. Nur die passende Stelle in der Mädchenwohngruppe, war nach dem abgeschlossenen Studium leider nicht verfügbar. In der Zwischenzeit war ich als Schulsozialarbeiterin tätig und habe im Landkreis Hildburghausen zwei Schulen betreut. Zwei Jahre später bin ich nun zurück und freue mich sehr, mich als Mitarbeiterin in der heilpädagogischen Mädchenwohngruppe in Coburg einbringen zu können. Die Arbeit mit Mädchen im Teenageralter macht mir besonders viel Freude. Daher konnte ich mir die Gelegenheit nicht entgehen lassen, mich zu bewerben.

### Welches Klischee über Sozialpädagog\*innen trifft auf mich am besten zu?

Ich trinke unheimlich gerne Kaffee, laufe gerne Barfuß und frage andere oft nach Ihren Gefühlen :-D.

führung angefragt. Wir beobachten, dass sie sich nach einigen Monaten intensiver Arbeit stabilisieren. Aggressive Ausbrüche nehmen ab bzw. werden weniger intensiv. Sie fangen an, die Bedürfnisse Anderer in ihre Handlungsweisen einzubeziehen und sich mit ihren eigenen Verhaltensweisen auseinanderzusetzen. Wir erleben, dass unsere Herangehensweise heilsam ist und sehen, dass die jungen Menschen sich entwickeln. Selbstverständlich geht auch dieser Prozess nicht ohne Krisen vonstatten. Allerdings ist entscheidend, wie mit diesen umgegangen wird. Es geht darum, die Kinder zu halten und nicht zu entlassen. Eventuell ist eine Änderung des Settings nötig, keinesfalls jedoch sollte mit einer Beendigung der Maßnahme reagiert werden.

In der Zusammenarbeit mit anderen Hilfesystemen, wie z.B. Schule, erleben wir, wie aufwendig es teilweise ist, die Inhalte unserer Arbeit „verständlich“ zu machen. Außenstehenden fällt es schwer, die Argumentationen für unser pädagogisches Handeln nachzuvollziehen. In einigen unserer Hilfssettings kooperieren wir erfolgreich mit anderen Jugendhilfeträgern. Kooperationen sind in ihrer Organisation durchaus umfangreich, letztlich waren die Ergebnisse aber sehr positiv. Für die Zukunft sehen wir auf der Ebene der lokalen Netzwerke und Kooperationen viel Potential.

Die überaus gelungene Zusammenarbeit mit den belegenden Jugendämtern ist sehr zu loben. Alle beteiligten Akteure (Eltern, Jugendamt, Bildungseinrichtungen etc.) einer Hilfemaßnahme tragen zu einem stabilen Setting bei. Ein kleiner Wehmutstropfen sind die Anfragen, die wir aufgrund der aktuellen Größe unseres Teams nicht immer annehmen können. In nächster Zeit möchten wir unsere Personalkapazitäten erhöhen und suchen dafür Kolleg\*innen mit der beschriebenen Haltung, Leidenschaft und viel Herzblut für die Arbeit mit den Kindern, Jugendlichen und Familien.

### Quellen:

Baumann, Menno. (2010). **Kinder, die Systeme sprengen. Wenn Jugendliche und Erziehungshilfe aneinander scheitern.** Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren GmbH.

Hofmann, Ronald. (2002). **Bindungsgestörte Kinder und Jugendliche mit einer Borderline-Störung: Ein Praxisbuch für Therapie, Betreuung und Beratung.** Klett-Cotta Verlag.



## BIANCA FRYSZTACKI

**Alter:** 24      **Beruf:** Sozialpädagogin (B.A.)

### Seit wann dabei:

Ich bin seit 01.04.2020 beim vsj angestellt und arbeite im Bereich „Move on“.

### Welches Klischee über Sozialpädagog\*innen trifft auf mich am besten zu?

Ich lebe sehr bewusst und schätze es sehr in der Natur unterwegs zu sein. Gerne mache ich aus selbstgepflückten Blaubeeren Marmelade oder pflanze Gemüse auf meinem Balkon an. Ganz nach dem Motto Do it Yourself.

# KOMPASS - FAMILIEN- UND JUGENDHILFE FÜR GEFLÜCHTETE

Von **Celia Stowasser** und **Frank Weber**. Seit 2015 bietet der vsj e.V. ein speziell konzipiertes betreutes Wohnen für unbegleitete Minderjährige und junge erwachsene Menschen mit Fluchthintergrund in Nürnberg und Fürth an.

**S**eit Oktober 2020 haben wir unsere Angebote erweitert und unter dem Namen „Kompass“ zusammengeführt. Zusätzlich stehen hier nun auch ambulante Erziehungshilfen in Form von sozialpädagogischer Familienhilfe (SPFH) und Erziehungsbeistandschaften (EZB) für Familien, Jugendliche und Kinder mit Fluchthintergrund zur Verfügung.

Diese Familien und jungen Menschen bilden eine wachsende Zielgruppe in der Jugendhilfe. Ein Großteil der in den Jahren 2015-2017 nach Deutschland gekommenen Geflüchteten sind Familien mit Kindern unter zehn Jahren. Die durchschnittliche Flüchtlingsfamilie hat drei bis vier Kinder. Das Durchschnittsalter aller Geflüchteten ist etwa 29 Jahren. Sie befinden sich also in einer Lebensphase, in der es wahrscheinlich ist, dass sie (noch weitere) Kinder in Deutschland bekommen.

Geflüchtete Familien und die jungen Menschen bringen spezifische Ressourcen wie Durchhaltevermögen und Veränderungs- und Anpassungskräfte mit und stehen in der Regel vor einem Bündel von Herausforderungen. Fehlende Deutschkenntnisse und niedrige oder in Deutschland nicht anerkannte Bildungsabschlüsse erschweren den Arbeitsmarktzugang und sorgen für ein hohes Armutsrisiko. Hinzu kommt häufig eine rechtlich unsichere Aufenthaltssituation, die sich auch auf andere Bereiche wie beispielsweise das Finden einer Wohnung oder den Zugang zu Bildungseinrichtungen und Sozialleistungen auswirkt. Oft werden die Ressourcen der Familien, mit diesen Herausforderung umzugehen, zusätzlich durch psychosoziale Belastungen aufgrund von traumatischen Erlebnissen wie z.B. durch Kriegs- und Fluchterfahrungen geschwächt. Angesichts der häufig spezifischen und komplexen Problemlagen der Familien und jungen Menschen mit Fluchthintergrund sind wir der Überzeugung, dass ein spezialisiertes Kinder- und Jugendhilfeangebot große Vorteile bietet.

Durch die Arbeit mit den jungen geflüchteten Menschen im betreuten Wohnen hat unser Team bereits viel Erfahrung gesammelt, um professionell mit den besonderen Bedürfnissen der jungen Menschen zu arbeiten. Unterstützt durch gezielte Fort- und Weiterbildungen haben wir ein Team entwickelt, das einen reichen Erfahrungs- und Wissensschatz in der Arbeit mit geflüchteten Menschen besitzt. Die pädagogischen Fachkräfte verfügen über spezifisches Fachwissen im Bereich der kultursensiblen Pädagogik, über juristische und psychosoziale Aspekte des Aufenthalts- und Asylrechts sowie der Traumapädagogik. Nicht zuletzt sind wir gut vernetzt mit weiteren Hilfsangeboten und Organisationen für Geflüchtete in der Region.



## DANIEL ROCKINGER

**Alter:** 27      **Beruf:** Sozialpädagoge (B.A.)

**Seit wann dabei:**  
Ich bin seit Mitte September im Betreuten Wohnen für UMF

**Welches Klischee über Sozialpädagog\*innen trifft auf mich am besten zu?**  
Rein oberflächlich treffen auf mich glaube ich nicht viele Sozialpädagogen Klischees zu. Im Studium wurde mir immer gesagt, ich sehe aus wie ein BWLer. Wenn solche Klischees auf mich zutreffen, dann ist es wohl ein starkes Harmoniebedürfnis und ein Hang zum Helfersyndrom.



Wir möchten zusammen mit den Jugendämtern und den Familien, Jugendlichen und Kindern mit Fluchthintergrund bedarfsgerechte, effektive und flexible Orientierungshilfen entwickeln und so einen erfolgreichen Beitrag für einen gelungenen individuellen Lebensweg durch die gemeinsame Arbeit mit „KOMPASS“ ausrichten.

Quellen:

Wissenschaftlicher Beirat für Familienfragen beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. 2018. Familien mit Fluchthintergrund: Aktuelle Fakten zu Familienstruktur, Arbeitsmarkt-beteiligung und Wohlbefinden.



# vsj – NAH DRAN – TUT GUT UNSER NOTHILFEFONDS



Foto: www.iStock.com/ MStudioImages

Liebe Leser\*innen,

**S**eit 1984 kümmert sich unser vsj e.V. um Kinder, Jugendliche und Familien in ganz individuellen Notlagen – sei es scheinbar ganz alltägliche Dinge des Lebens zu meistern, Erziehungsschwierigkeiten zu bewältigen, den Herausforderungen der Pubertät und des Erwachsenwerdens gewachsen zu sein oder auch ein dringend notwendiges Zuhause auf Zeit zu ermöglichen. Die Notlagen sind sehr individuell und vielfältig wie jeder Mensch es ist. Und jede\*r kann in diese Notlagen geraten.

Hierbei benötigen wir Ihre Hilfe. Nur durch Ihre Unterstützung ist es uns möglich, individuelle und auch kreative Lösungen zu verwirklichen, die sich an den vielfältigen menschlichen Bedürfnissen der uns Anvertrauten orientieren. Vielen unserer Familien stehen zudem nur sehr begrenzte finanzielle Mittel zur Verfügung – doch Kinder brauchen Sport- und Spielgeräte für ihre gute Entwicklung, sie sollten die Möglichkeit haben, an sinnvollen Freizeitmöglichkeiten teilzunehmen, Bildungsangebote wahrnehmen zu können oder einfach mit dem Nötigsten ausgestattet zu sein. Da sind viele Dinge im Alltag, in Schule oder Hort, Freizeit und Familie, die eben nicht für alle Kinder, Jugendlichen und Familien selbstverständlich sind.

Es gibt zahlreiche Unterstützungsmöglichkeiten – ob als private Spende, Spenden zu besonderen Anlässen wie Jubiläen oder Geburtstagen, einer dauerhaften Spende, Sachspenden oder wenn Sie sich mit Ihren Unternehmen engagieren möchten.

Sehr gerne stehen wir Ihnen persönlich für Ihre Fragen und Wünsche zur Verfügung. Nehmen Sie gerne Kontakt zu uns auf oder fordern Sie Informationsmaterial an.

**Ihr Andre Engelbrecht und Christian Kuhn**



Foto: www.iStock.com/ ToddNiemann

**Unser Spendenkonto lautet:**

Verein für sozialpädagogische Jugendbetreuung e.V.  
IBAN: DE49 7605 0101 0001 0442 30  
BIC: SSKNDE77XXX  
Sparkasse Nürnberg

## Für Hilfe, wo sie am nötigsten ist.

Unser vsj e.V. Nothilfefonds „Nah dran – tut gut.“ Es gibt viele Erfolgsgeschichten in der Jugendhilfe, die beeindruckend sind. Eine davon ist die von der 17-jährigen Ida. Ida wohnt aktuell im Betreuten Wohnen des vsj in Nürnberg. Sie ist schon viele Jahre in der Jugendhilfe, da ihre alleinerziehende Mutter leider sehr überfordert war und mit ihrer Tochter nicht zurechtkam. Ida machte durch Verhaltensauffälligkeiten auf ihre seelische Not aufmerksam und verweigerte auch 6 Jahre lang den Schulbesuch. Sie hat sich jedoch aus eigenem Antrieb in einer Qualifizierungsmaßnahme angemeldet, um sich ihren Schulängsten zu stellen und den Hauptschulabschluss zu erreichen. Durch die finanzielle Unterstützung aus Spenden unseres neu gegründeten Nothilfefonds „Nah dran – tut gut“, der ihr eine intensive Nachhilfe ermöglichte, hat sie in der Zwischenzeit erfolgreich den Abschluss geschafft. Und ist nun sehr motiviert, es auch mit dem Mittleren Schulabschluss zu versuchen. Gerne wollen wir jungen Menschen und ihren Familien mit Ihrer Hilfe weitere Erfolgsgeschichten ermöglichen.

Mit unserem vsj e.V. Nothilfefonds „Nah dran - tut gut“ möchten wir daher gemeinsam mit Ihrer Unterstützung ganz unbürokratisch und sinnvoll dort finanziell helfen, wo es am Nötigsten ist, damit Kinder und ihre Familien gestärkt an einem positiven Leben teilhaben können.

„Der Mensch schuldet dem Kind das Beste, was er zu geben hat“ so schrieb es die UNO-Deklaration zum Schutz des Kindes im Jahre 1959 fest – in diesem Sinne freuen wir uns sehr auf Ihr „Nah dran sein“ und bedanken uns im Namen der jungen Menschen und ihrer Familien an dieser Stelle für Ihr besonderes Engagement. Wir freuen uns sehr auf Ihr ganz persönliches „Nah dran - tut gut“.

**Nehmen Sie gerne Kontakt mit uns auf**

Christian Kuhn Geschäftsführung vsj e.V.  
Pestalozzistraße 21 · 90429 Nürnberg  
Tel.: 0911 32 89 86 · Mobil: 01575 21 73 18  
Fax: 0911 32 62 536  
geschaeftsstelle@vsj.de · www.vsj.de

**Unser Spendenkonto für den vsj e.V. Nothilfefonds lautet:**

Verein für sozialpädagogische Jugendbetreuung e.V.  
Verwendungszweck: Nah dran – tut gut  
IBAN: DE49 7605 0101 0001 0442 30  
BIC: SSKNDE77XXX  
Sparkasse Nürnberg

[www.vsj.de](http://www.vsj.de)



**vsj e.V.**

Verein für sozialpädagogische  
Jugendbetreuung